

Marktmacher

DAS MAGAZIN MIT WEITBLICK

orientieren

2020 DER SPORT GEWINNT

Nichts fasziniert Menschen weltweit wie der Sport. Er wird zur Wachstumsbranche mit vielen Facetten, von Stars und Sponsoring bis zur eigenen Fitness. Das bietet auch Ansatzpunkte für Anleger.

starten

Wie weit sich die Renditeerwartungen privater Anleger von der Realität entfernt haben.

handeln

Welche Vorteile der börsliche Soforthandel mit verbrieften Derivaten, ETFs und Aktien hat.

ankommen

Wann für den Wirtschaftsforscher Michael Hüther ein Ende der Negativzinsen absehbar ist.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,



wir wollen den Wertpapierhandel zum Nutzen des privaten Anlegers ständig weiterentwickeln. Denn neuartige Services helfen Anlegern, ihre Vorstellungen noch präziser und flexibler umzusetzen. In dieser Ausgabe von „Markt-

macher“ können wir Ihnen zwei Innovationen an der Börse Stuttgart vorstellen. Der börsliche Soforthandel erlaubt es, unmittelbar auf das Marktgeschehen zu reagieren und den Zeitpunkt der Orderausführung selbst zu bestimmen. Und auf einer neuen Online-Plattform können sich Anleger ihr individuelles Wunschzertifikat zusammenstellen und von einer Bank emittieren lassen.

DEN SCHWERPUNKT legt „Marktmacher“ diesmal auf ein ganz besonderes Geschäft: Von der schönsten Nebensache der Welt wird der Sport zusehends zu einem eigenständigen Wirtschaftszweig. Dieser zeigt sich krisenresistent und wachstumsstark, denn Sport fasziniert immer mehr Menschen rund um den Globus. Ob TV-Übertragungen, Bekleidung oder die elektronische Vermessung der eigenen Fitness – viele Unternehmen wollen ihre Chancen im Umfeld des Sports nutzen. Auch für Anleger kann es also interessant sein, sich mit den wirtschaftlichen Potenzialen im Sport auseinanderzusetzen.

Apropos interessant: Wir möchten Ihre Meinung zu „Marktmacher“ erfahren, um das Magazin für Sie noch attraktiver zu gestalten. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie an unserer Leserbefragung teilnehmen – dabei können Sie unter anderem ein iPad Pro gewinnen. Weitere Informationen finden Sie am Ende dieses Hefts.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Dr. Michael Völter

Vorsitzender des Vorstands der Vereinigung
Baden-Württembergische Wertpapierbörse e. V.

starten

4–5 ZAHLEN & FAKTEN

Unrealistische Renditeerwartungen – Industriemetalle gefragt – Falsche Gewinnprognosen – Ordern und gewinnen – Schwellenländer-Anleihen mit Dynamik – Der Brexit und die Folgen – Wie Leerverkäufer attackieren.

orientieren

6–13 ZUKUNFTSTREND

2020 – Das große Geschäft mit dem Sport

Eine neue Wachstumsbranche entsteht: Sport bietet wirtschaftlich viele Ansatzpunkte, denn er spricht Konsumenten weltweit an.

14–15 INTERVIEW

Sport-Experte Matthew Futterman

Wie sich die schönste Nebensache der Welt professionalisiert hat und welche Sportarten künftig das größte Interesse wecken.

16–17 INVESTMENTHINTERGRUND

Mögliche Ansätze für Privatanleger

Unternehmen sind auf vielfältige Weise rund um den Sport aktiv, Großereignisse beeinflussen die Wirtschaft ganzer Staaten. Anleger können sich entsprechend positionieren.

handeln

18–20 INDIVIDUELLE PRODUKTE

Wünsch dir was!

Eine neue Online-Plattform erlaubt es, maßgeschneiderte Zertifikate zu konfigurieren – ganz nach den eigenen Wünschen. Kurz darauf sind die Papiere an der Börse handelbar.

21 GOLD

Glänzende Anlage

Warum die Geldpolitik den Goldpreis bestimmt und wo LBBW-Rohstoffanalyst Thorsten Proettel das Edelmetall 2017 sieht.

22-23 SOFORTHANDEL

Volle Kontrolle

Wie Anleger direkt auf das aktuelle Marktgeschehen reagieren und den Zeitpunkt der Orderausführung selbst bestimmen können.

24-26 IMMOBILIEN

Flüssiges Betongold

Häuser oder Wohnungen binden viel Kapital. Um flexibel und breit gestreut in Immobilien zu investieren, bieten sich Wertpapiere an.

ankommen

28-30 WERTPAPIERKULTUR

Deutschland, deine Anleger

Wo wohnen die meisten Aktionäre? Welche Städte sind am risikofreudigsten? Eine Studie der Comdirect Bank gibt überraschende Einblicke.

31 ESSAY

Einen Augenblick, Herr Hüther

Der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln über Negativzinsen und die langsame Rückkehr zur Normalität.

32 PRO & CONTRA

Es ist ein Nachteil für Aktionäre, dass Quartalsberichte entfallen

Anlegerschützer Marc Tüngler diskutiert mit DAI-Chefin Christine Bortenlänger.

33 INTERVIEW

„Über Geld spricht man nicht. Oder doch, Herr Teuber?“

Der Rennradprofi und Paralympics-Sieger Michael Teuber über Ziele und Investments.

34 NACHGEFRAGT

Leserbefragung & Impressum

Bei der Leserbefragung nehmen alle Antworten an der Verlosung teil. Zu gewinnen gibt es ein iPad pro, Gutscheine und Bücher.

Coverfoto: Image Source Plus / Alamy Stock Photo
Foto links: Börse Stuttgart
Foto rechts: Getty Images

ZUKUNFTSTREND

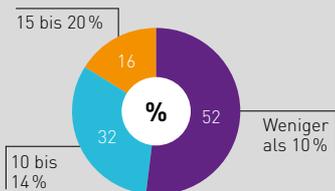
6-13

Das Business um Idole, Wettkämpfe und Fitness

Sport ist im Jahr 2020 eine eigenständige Branche und weltweit weiter auf dem Vormarsch – in eigentlich gesättigten Märkten wie Europa und den USA, aber auch in Schwellenländern. An der Entwicklung des Sektors will eine Vielzahl von Unternehmen teilhaben.

Gewünschter Ertrag

Welche Rendite möchten Sie mit Ihrer Anlage mindestens erzielen?*



*ohne Bargeldersparnisse und Immobilien.
Quelle: Schroders Global Investors Study 2016

UNREALISTISCHE RENDITEERWARTUNGEN

Privatanleger haben weltweit – trotz des Niedrigzinsumfelds und ihrer Risikoaversion – hohe Ertragserwartungen. Das geht aus der Schroders Global Investors Study 2016 hervor. So wünschen sich die Befragten länderübergreifend eine Rendite von durchschnittlich 9,1 Prozent pro Jahr. In Deutschland begnügen sich Anleger mit 7 Prozent. Angesichts historisch niedriger Zinsen und der Tatsache, dass die meisten Investoren nicht geneigt sind, für höhere Erträge mehr Risiken einzugehen, erscheinen diese Ziele der Studie zufolge als deutlich überhöht. Deshalb stehe vielen Anlegern eine schmerzhaft Anpassung bevor, so die Experten. Sie weisen darauf hin, dass die Erwartungen einer Epoche entstammen, als die Zinsen noch bei 5 Prozent oder mehr lagen.

16.000.000.000 US-Dollar

BETRÄGT DAS ANLAGEVOLUMEN VON INVESTOREN IN INDUSTRIEMETALLEN. Im Zuge der jüngsten Rohstoffhaussa stiegen deren Preise im Jahresverlauf kräftig. Bis Mitte Oktober verzeichnete etwa Zink ein Plus von 50 Prozent, Zinn stieg um ein Drittel. Die Zuwächse sind beachtlich, fanden sie doch in einem Umfeld verhaltener konjunktureller Dynamik statt.

PROGNOSEN LIEGEN HÄUFIG DANEBEN

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft EY hat die Qualität der Umsatz- und Gewinnprognosen von 305 Unternehmen untersucht. Danach revidierten 2015 insgesamt 44 Prozent mindestens einmal ihre eigene Ansage. 2016 dürften es EY zufolge ähnlich viele sein. Auch im DAX sind die Prognosen unzuverlässig: In 27 Prozent der Fälle korrigierten die Konzerne sich nach oben, in 17 Prozent nach unten. EY sieht einen Trend zu immer mehr Prognosekorrekturen. Grund sei das zusehends volatilere wirtschaftliche Umfeld.



WER ORDERT, KANN GEWINNEN

Die neue Gewinnspielreihe „Trade & Win“ für die inzwischen rund 13.000 Mitglieder des Börse Stuttgart Anlegerclubs startet 2017. Als Gewinnlos dient ein gültiger Orderbeleg: Er weist nach, dass ein Clubmitglied innerhalb des jeweiligen Spielzeitraums von drei Monaten eine Wertpapierorder an der Börse Stuttgart hat ausführen lassen. Je mehr gültige Orderbelege bei „Trade & Win“ eingereicht werden, desto höher sind die Gewinnchancen auf einen der Sachpreise.



Kostenlos
Anmeldung über
www.anlegerclub.de



SCHWUNG BEI EMERGING MARKETS

Einige Schwellenländer-Staatsanleihen in lokaler Währung haben laut der US-Bank JP Morgan im Jahr 2016 hohe Wertzuwächse erzielt. An der Spitze lagen brasilianische Real-Bonds: Von Januar bis September verteuerten sie sich in US-Dollar gerechnet um fast 53 Prozent. Um je rund 30 Prozent legten Staatsanleihen aus Russland und Südafrika zu. Die Wertentwicklung resultierte jeweils etwa zur Hälfte aus Kursgewinnen und Wechselkurseffekten zum Dollar.

Brexit beendet Wachstumsphase

Großbritannien schlittert wegen des Brexit-Votums in eine Rezession. Das prognostiziert eine Studie von Feri Investment Research. In der Industrie werde die Wertschöpfung 2017 um rund 2 Prozent sinken. Betroffen seien Branchen, die eine enge Handelsverflechtung mit der EU haben, insbesondere der Automobilbau. Durch die Abwertung des Pfund werde der Import von Vorprodukten teurer. Der Finanzsektor werde um 5 Prozent schrumpfen. Das Hotel- und Gaststättengewerbe dagegen profitiert vom schwachen Pfund. In den ersten 100 Tagen nach dem Volksentscheid für den Austritt Großbritanniens aus der EU am 23. Juni war der Preis für die britische Währung von 1,31 Euro auf 1,15 Euro gefallen.

So viel Euro kostete ein Pfund



Quelle: finanzen.net [Stand 20.10.2016]

Drei Fragen an...



Daniel Bauer
Vorstandsvorsitzender Schutzgemeinschaft der Kapitalanleger e.V.

1. Leerverkufer attackieren deutsche Unternehmen. Was steckt dahinter?

Bei Leerverkäufen veräußern professionelle Investoren geliehene Aktien. Sie setzen auf fallende Kurse, um sich später günstiger mit den Aktien einzudecken und sie an den Verleiher zurückzugeben. Problematisch wird es, wenn einseitig negative Analysen über die Aktien in Umlauf gebracht werden, um Investoren zu verunsichern und zum Verkauf zu verleiten.

2. Inwiefern sind Privatanleger betroffen?

Der Aktienkurs fällt in einer ersten Reaktion nach Veröffentlichung der Analyse meist sehr stark und entwickelt sich dann oft sehr volatil. Wer direkt verkauft, erzielt häufig einen äußerst unvorteilhaften Preis. In der Folge nehmen manche Anleger sogar generell Abstand von Investments in Aktien.

3. Sollte der Gesetzgeber eingreifen?

Leerverkäufe sind prinzipiell erlaubt: Sie verhindern Preisblasen und führen den Märkten Liquidität zu. Allerdings dürfen keine fallenden Kurse durch das Verbreiten von Falschinformationen erzeugt werden. Das gilt auch für geschönte Studien, die Kurse nach oben treiben sollen. Ein solches Vorgehen ist bereits heute strafbar. Wirkungsvoll vor Fehlinformationen schützen können sich Anleger, indem sie Analysen und Studien generell hinterfragen und sich anhand verschiedener Quellen ein eigenes Bild machen.



ANALYSE Wie Sport zu einem eigenen Wirtschaftszweig avanciert/S. 6–13

INTERVIEW US-Autor Matthew Futterman über die künftig wichtigsten Sportarten/S. 14–15

STRATEGIE Wie Anleger auf diese Entwicklung eingehen können/S. 16–17



2020

DAS GESCHÄFT
MIT DEM SPORT
WÄCHST GLOBAL AM
SCHNELLSTEN

Sport fasziniert Konsumenten weltweit: Nirgendwo in etablierten Wirtschaftszweigen ist das Wachstum so dynamisch und krisenresistent.

VON HOLGER ZSCHÄPITZ UND NANDO SOMMERFELDT*

Er ist es wirklich. Diesmal sind sich alle sicher. Stephen Curry hat die Nachfolge des legendären Michael Jordan angetreten. Der Star der Golden State Warriors aus der US-Profiliga NBA dominiert das Basketballspiel heute so wie einst Jordan bei den Chicago Bulls. Und die Parallelen zwischen Jordan und Curry gehen noch weiter. Beide faszinierten und faszinieren Millionen Basketballfans. Das tun andere Top-Athleten auch. Diese beiden aber verändern mit ihrer Dominanz auch wirtschaftliche Strukturen. Nicht zuletzt Jordans unglaubliches Spiel hat seinen Ausrüster Nike in den 1980er-Jahren vom mittelmäßigen Sportartikelkonzern zum unangefochtenen Weltmarktführer gemacht. Jeder wollte den Schuh von Jordan tragen.

ÄHNLICH IST ES HEUTE bei Stephen Curry – und doch ganz anders. Curry ging vor drei Jahren eine Liaison mit dem US-Ausrüster Under Armour ein. Der Konzern ist in wenigen Jahren vom kleinen Player zum weltweit drittgrößten Hersteller von Sportartikeln aufgestiegen.

Hier indes enden die Gemeinsamkeiten mit Jordan. Denn es geschieht etwas Neues, das Jay Sole den „14-Milliarden-Dollar-Effekt“ nennt. Der Analyst der US-Bank J.P. Morgan meint, dass der Vertrag mit Curry das Unternehmen Under Armour um 14 Milliarden US-Dollar wertvoller macht. Ein einziger Sportler ist seiner Meinung nach so wertvoll wie sonst nur ganze Großkonzerne.

Ob Analyst Sole Recht hat, lässt sich zwar nicht nachrechnen, doch schon jetzt offenbart der Fall Curry eines: Das Geschäft mit dem Sport hat eine neue wirtschaftliche Ebene erreicht. Sport wird zusehends als eigener Wirtschaftszweig wahrgenommen. Das hat zwei Gründe: Weltweit ist kein anderes Massenprodukt für Konsumenten auf Dauer so attraktiv wie der Sport. Und nirgendwo in der etablierten Ökonomie sind die Wachstumsraten so hoch und gleichzeitig so resistent gegen Krisen.

DABEI GEHT ES UM WEIT MEHR als den Verkauf von Basketballschuhen. Sportarten wie Cricket, Tennis, Rugby oder natürlich Fußball werden weltweit von Milliarden



Sie begeistern Millionen Fans und sorgen für gewaltige Umsätze im Sport-Business: Basketballprofi Stephen Curry, Fußballstar Jerome Boateng (r.) und Tennisspielerin Angelique Kerber.

*Die Autoren sind Redakteure der „WELT“ und „WELT am SONNTAG“

Menschen konsumiert. Die Volumina von TV-Verträgen kennen offenbar keine Grenzen nach oben, denn für die Medienkonzerne sind Sportveranstaltungen lukrative Quotengaranten. Und auch Unternehmen aus Branchen ohne unmittelbaren Sportbezug engagieren sich als Sponsoren, um an der globalen Strahlkraft des Sports teilzuhaben

Das neu definierte Geschäftsfeld rund um den Sport könnte schon im Jahr 2020 zur wachstumsstärksten Branche unter den zehn bedeutendsten Wirtschaftszweigen avancieren. Das legen Analysen der führenden Sport-Consulting-Firmen nahe. „Kaum ein anderer Wirtschaftszweig wird in Zukunft so dynamisch wachsen“, sagt Karsten Hollasch, Leiter der Sport Business Gruppe bei Deloitte. „Die Wachstumsraten liegen weit über dem allgemeinen Wirtschaftswachstum und ich bin überzeugt, dass das auch in Zukunft so sein wird“, meint ebenso Jan Lehmann, Deutschland-Chef des Analysehauses Nielsen Sports.



Das Besondere am Wirtschaftssektor Sport ist, dass er nicht nur in den Schwellenländern einen Boom erfährt, die noch am Anfang ihrer Entwicklung stehen. Für die Bürger dort ist Sport ein zunehmend wichtiges Statussymbol. Auch in eigentlich als gesättigt geltenden Märkten wie Europa und den USA wächst das Geschäft mit dem Sport so stark, wie es ansonsten nur noch Nischenbranchen tun. Der Sport ist dabei für viele Menschen im Westen ein Identifikationspunkt in einem immer unübersichtlicheren Alltag.

„**DER SPORT, EINST** die schönste Nebensache der Welt, hat sich Stück für Stück professionalisiert“, beschreibt Matthew Futterman, US-Sportexperte und Autor, die Basis für den ökonomischen Aufschwung. Die Sportler, die früher schlecht oder gar nicht bezahlt wurden, hätten plötzlich Geld bekommen und als Profis leben können. Die Zuschauer wiederum seien mehr und mehr fasziniert gewesen von den Spitzenleistungen der Athleten,

NUR AM RANDE

Lediglich 7,6 Prozent der Privatanleger in Deutschland finden strukturierte Produkte interessant, die speziell für sportliche Großereignisse aufgelegt sind. Das hat eine Umfrage des Deutschen Derivate Verbands ergeben. 85 Prozent der Befragten finden solche Produkte im Rahmen ihrer Portfoliogestaltung uninteressant. Für die restlichen 7,4 Prozent sind sie zwar von Interesse, lassen sich aber nicht mit langfristigen Anlagekonzepten vereinbaren. Die wachsende Bedeutung des Sports könnte das ändern.

die durch hartes und gezieltes Training möglich wurden. Lebensläufe wie der von Roger Staubach sind heute unvorstellbar. Der Amerikaner musste sich mit Immobilienverkäufen über Wasser halten, dabei galt er in den 60er-Jahren als bester Quarterback seiner Zeit im American Football.

Als Beschleuniger wirkte das Fernsehen. Inzwischen ist Sport für viele Zuschauer der wichtigste Grund, überhaupt fürs Fernsehen zu bezahlen und Kunde von Pay-TV-Anbietern zu werden. Und nachdem die globale Medienbranche schwere Zeiten erfahren hat, ist die Symbiose mit dem großen Spektakel für die Konzerne ein Segen.

DENN DIE SEHGEWOHNHEITEN des Publikums haben sich grundlegend verändert. In digitalisierter Form werden Serien und Filme online konsumiert – also zu der Zeit, die dem Zuschauer am besten passt. Mit großen Sportveranstaltungen lassen sich die Massen dagegen noch zur gleichen Zeit vor die Fernseher locken. Der olympische 100-Meter-Lauf, das Finale um den Superbowl oder ein 7:1 der deutschen Fußballnationalmannschaft im WM-Halbfinale sind nur als Live-Event sinnvoll erlebbar. Dank hoher Einschaltquoten werden die Übertragungsrechte immer begehrter – nahezu um jeden Preis. So zahlen etwa zwei britische TV-Sender pro Jahr umgerechnet 2,6 Milliarden US-Dollar, um die Spiele der englischen Fußball-Profiligen übertragen zu dürfen.

Für die amerikanische Football-Liga NFL liegt der Preis inzwischen sogar bei knapp fünf Milliarden Dollar – eine Steigerung um 60 Prozent im Vergleich zum davor geschlossenen Vertrag. Die Medienkonzerne zahlen diese Summen, weil sie über die Vermarktung der Werbeplätze an ihre Kunden immer noch gut verdienen. Gerade Konsumgüterhersteller können im Umfeld des Sports ihre Produkte einem großen Publikum bekannt machen.

DAS LÄSST SICH GUT am Spektakel rund um Cricket verdeutlichen. Das Spiel ist in Ländern wie England, Australien, Südafrika und Pakistan ein Nationalsport. Vor allem aber die Inder sind verrückt danach. Die indische Liga gilt als beste der Welt, zieht ausländische Topspieler an, Superstars verdienen bis zu zwei Millionen Euro im

»KAUM EIN ANDERER WIRTSCHAFTSZWEIG WÄCHST IN NAHER ZUKUNFT SO DYNAMISCH WIE SPORT.«

Karsten Hollasch, Leiter der Sport Business Gruppe bei Deloitte



orientieren

Jahr. Das Eröffnungsspiel der WM 2015 sahen mehr als eine Milliarde Menschen im Fernsehen. Die Milliardenmarke wird auch bei Spitzenpartien der indischen Liga regelmäßig erreicht. Ein deutsches Unternehmen hat bislang das Abenteuer gewagt, sich im Cricket-Sport zu engagieren: Der Softwarekonzern SAP tritt in Indien als Sponsor verschiedener Vereine auf, zudem war er einer der Top-Partner der Cricket-WM im vergangenen Jahr.

Dieses Engagement wurde auch deshalb gestartet, weil die Cricket-Fans verrückt nach Statistiken sind. Zahlen über den Verlauf der Matches, die sich über Tage ziehen können, gehören zur Kultur der Sportart. Und unter all den Analysen ist immer das SAP-Logo zu sehen. Das schafft Markenbekanntheit in einem Zukunftsmarkt.

„**EINE TREIBENDE KRAFT** wird in den kommenden Jahren aus China kommen“, sagt Deloitte-Experte Hollasch. Die inzwischen zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt habe den Sport als gesellschaftliche und ökonomische Notwendigkeit entdeckt. Und wie immer, wenn die Volks-

republik ein Ziel vor Augen hat, wird dieses in Gigantismus vorangetrieben. Im Oktober 2014 stellte die Regierung in Peking einen Masterplan vor, der den Weg zur Sport-Supermacht aufzeigt. Bis 2025 sollen umgerechnet 800 Milliarden US-Dollar investiert werden. Das Volk soll schlichtweg sportlicher werden, um künftig noch mehr Medaillen und Trophäen zu erringen.

ALS TEIL IHRES PROJEKTS ist es der Regierung gelungen, Peking als erste Ausrichterstadt von Olympischen Sommer- und Winterspielen durchzusetzen. Denn nachdem die Metropole 2008 die Sommerspiele veranstaltet hat, werden 2022 auch die Winterspiele dort stattfinden. Die Tatsache, dass es in Peking nahezu keinen natürlichen Schnee gibt, irritiert niemanden. Und so werden nicht zuletzt wegen der gigantischen Beschneigungsanlagen, aber auch wegen der geplanten Autobahnen, einer Schnellzugstrecke und der noch zu errichtenden Sportstätten in den Bergen Kosten von 50 bis 100 Milliarden US-Dollar erwartet – so viel wie noch nie. Chinesische und internationale Baukonzerne dürften in den Startlöchern sitzen.

Im sportverrückten Asien hat auch eine andere Nation große Pläne. Japan möchte den Sport als Tourismusmagnet nutzen. 20 Millionen Besucher sollen zu Olympia 2020 ins Land kommen. Das wären fast sechs Millionen mehr als aktuell. Doch die Erfahrungen anderer Veranstalter zeigen, dass solche Prognosen nicht utopisch sein müssen: Bereits im Vorfeld der Spiele steigt das globale Interesse am jeweiligen Land. In Griechenland, das 2004 Ausrichter war, sind die Touristenzahlen zwischen 2000 und

4.000.000.000 US-Dollar

ist das American-Football-Team der Dallas Cowboys wert, das in der National Football League spielt. Damit sind die Texaner die wertvollste Mannschaft weltweit.



2004 um 40 Prozent gestiegen, auch seither nahm die Zahl der Besucher weiter zu. In Großbritannien und China ließen sich ähnliche Effekte beobachten.

DIE ÖKONOMEN Markus Brückner und Evi Pappa haben die Wachstumseffekte von Olympischen Spielen untersucht und kamen zu überraschenden Ergebnissen. Die Ausrichtung gab den jeweiligen Volkswirtschaften einen Schub, der bereits zwischen fünf und zwei Jahren vor den Spielen einsetzte.

Bis zum Start betrug der kumulative Wachstumseffekt nicht weniger als zehn Prozent der Wirtschaftsleistung – getragen vor allem durch erhöhte Bauinvestitionen, aber auch durch Tourismus. Die Forscher fanden heraus, dass das Wachstum nachhaltig war und nach den Spielen kaum wegbrach. Brückner und Pappa führten das auch darauf zurück, dass Olympische Spiele eine gewisse Offenheit symbolisieren und damit auch nach ihrem Ende konsumfreudige Besucher und Investoren anlocken. Diese Effekte glichen den Wegfall von Infrastrukturmaßnahmen aus.

DIE ÖKONOMISCHE WIRKUNG des Sports entfaltet sich jedoch nicht nur im Großen, sondern auch im Alltag. Zwar betreiben die wenigsten echten Leistungssport. Doch viele wollen ihren Idolen nahefeiern: Der Wunsch nach Fitness und Selbstoptimierung ist in der Gesellschaft so ausgeprägt wie nie. Das gilt nicht nur im Sportverein oder im Fitnessstudio. Die Vermessung der Gesundheit, das sogenannte Health-Tracking, ist ein großes Thema für die Mittel- und Oberschicht der westlichen Welt. Digitale Uhren, Fitnessarmbänder

JEDE WETTE

In Deutschland sind die Einsätze bei Sportwetten in den letzten fünf Jahren von 3,5 Milliarden auf gut fünf Milliarden Euro gestiegen. Weltweit wird das Volumen des Marktes auf rund 50 Milliarden US-Dollar geschätzt. Dabei spielen staatliche Anbieter nur eine untergeordnete Rolle. Große börsennotierte Konzerne bestimmen die Szene. Der wachsende Sportkonsum und die Digitalisierung befeuern den Trend. War früher der Besuch eines Wettbüros notwendig, wetten die meisten Kunden inzwischen per App auf ihrem Smartphone.

Jan Lehmann,
Deutschland-Chef des
Analysehauses Nielsen
Sports



und spezielle Handy-Apps zeichnen die Aktivität ihrer Besitzer auf und übermitteln die Daten an Analysehäuser, die sie dann aufarbeiten und auswerten.

Auf diese Weise entsteht eine neue, digitale Fitnessindustrie. Den Experten von ATKearny zufolge wird das globale Marktvolumen im Jahr 2020 bei 14 Milliarden US-Dollar liegen. Unterschiedlichste Firmen profitieren entlang der digitalen Fitness-Wertschöpfungskette: Uhrenhersteller, Spezialisten für Navigationssoftware, Sportartikelkonzerne, klassische Hardwareanbieter und Big-Data-Auswerter mit Erfahrung im Gesundheitssektor.

DIE DIGITALISIERUNG treibt aber noch ganz andere Blüten. E-Sports heißt das Phänomen, das die Herzen von Werbestrategen und Medienexperten höherschlagen lässt. Dabei geht es letztlich nur darum, dass vor allem junge Menschen anderen Gleichaltrigen im Internet beim Computerspielen zuschauen. Was vor einigen Jahren in einer Nische begann, hat seinen Nerd-Charakter abgelegt und avanciert zum großen Geschäft. Mittlerweile schauen viele Millionen Fans bei den Duellen zu.

„E-Sports wird in zehn bis 20 Jahren weltweit ein relevanter Player im Sportbusiness sein, vielleicht auf Augenhöhe mit anderen Top-Sportarten wie dem Fußball“, prophezeit Marketingstratege Lehmann. Diese Form des Sports lasse sich sehr gut vermarkten. Denn sie reflektiert das Mediennutzungsverhalten der sogenannten Millennials. Also der Menschen, die mit dem Internet aufgewachsen sind und für die es vollkommen normal ist, im Netz „Counter-Strike“-Wettkämpfe zu verfolgen oder gebannt anzuschauen, wer Weltmeister in der „League of Legends“ wird.

BEREITS HEUTE BEMÜHEN sich TV-Sender um die Übertragungsrechte von E-Sport-Wettkämpfen. Die Preisgelder steigen, die Zuschauerzahlen ebenso. In diesem Jahr wird das Publikum laut Analyse der Beratungsfirma Newzoo 300 Millionen Zuschauer groß sein. Viele Technologiefirmen haben E-Sportler als Werbeträger für sich entdeckt. Sie sind Stars mit teilweise Millionen Fans.

Gewinnen sie in diesem Tempo weiter an Popularität, ist ein digitaler Topathlet vielleicht bald sogar mehr wert als der 14-Milliarden-Dollar-Mann Stephen Curry.

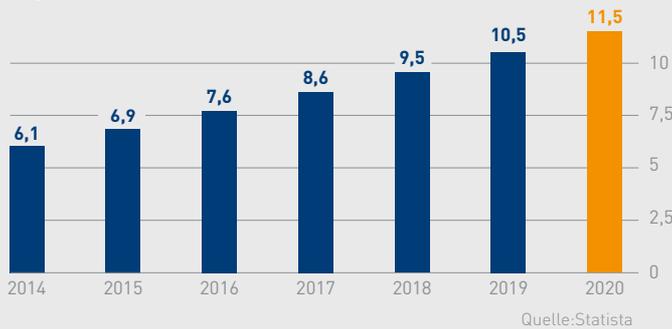
»E-SPORT WIRD IN 20 JAHREN
WELTWEIT AUF AUGENHÖHE MIT DEN
TOP-SPORTARTEN SEIN.«

DAS VIELFÄLTIGE GESCHÄFT MIT DEM **SPORT**

Ob persönliche Fitness, internationale Wettkämpfe oder teure TV-Übertragungsrechte: Die Umsätze sind gewaltig.

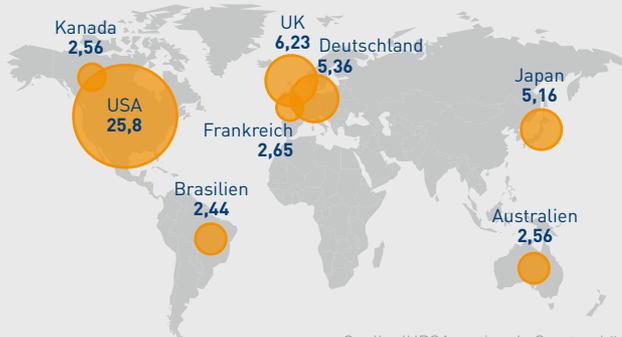
EVENTS BRINGEN IMMER MEHR EIN

Weltweiter Umsatz mit Sportveranstaltungen in den vergangenen Jahren und prognostiziert bis 2020 in Milliarden Euro.



US-MARKT DOMINIERT

Umsätze der Fitness-Industrie im Jahr 2015 pro Land in Milliarden US-Dollar.



HIPPES ZUBEHÖR FÜR AKTIVE

Wie sich der Markt für tragbare Fitnessgeräte – sogenannte Wearables – in Europa und dem Rest der Welt bis 2020 entwickelt.

MARKTVOLUMEN (in Milliarden US-Dollar)

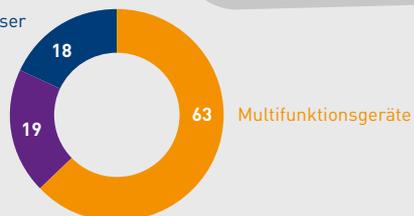
Europa (blau) Rest der Welt (orange)



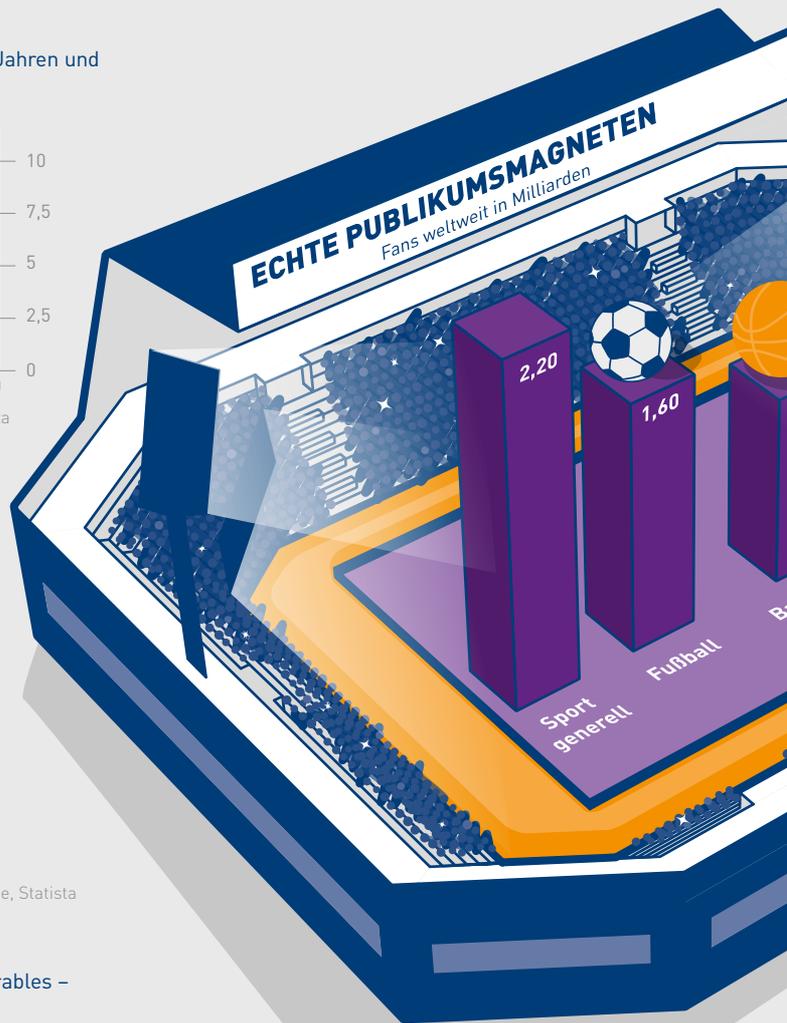
MARKTSEGMENTE (in %)

Aktivitätsmesser

Smarte Kleidung & Accessoires

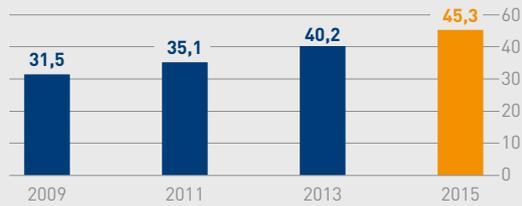


Quelle: ATKearny



GROSSZÜGIGE UNTERSTÜTZUNG

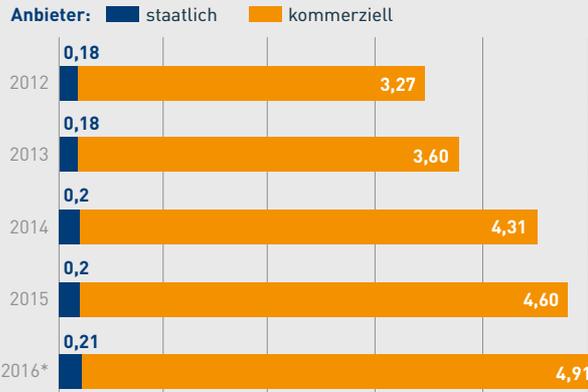
Volumen des weltweiten Sportsponsorings in Milliarden US-Dollar.



Quelle: PwC

GESETZT AUF SIEG

Jährliche Einsätze auf dem deutschen Sportwettenmarkt in Milliarden Euro.

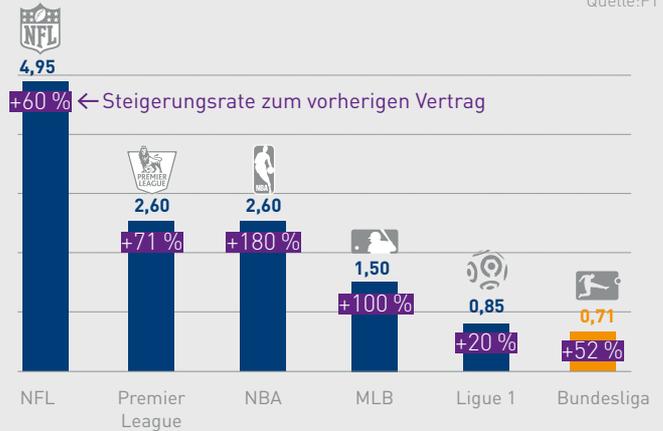


*Prognose. Quelle: Goldmedia

HOHE SUMMEN FÜR ÜBERTRAGUNGEN

Im Heimatland der jeweiligen Liga zu zahlender Jahresbetrag für TV-Rechte in Milliarden US-Dollar.

Quelle:FT



OLYMPIA BRAUCHT VIEL GELD

Investitionen für die Olympischen Spiele in Brasilien 2016 in Milliarden US-Dollar.



Quelle:IOC, IW Köln

»FUSSBALL UND BASKETBALL MACHEN DAS RENNEN«

Sportexperte **Matthew Futterman** über eine Branche, die heute 150 Milliarden Dollar pro Jahr umsetzt – Tendenz steigend.

Wie wurde aus dem Sport – lange Zeit eine schöne Nebensache – eine Multi-Milliarden-Dollar-Industrie?

Einer der Menschen, die den Sport wirtschaftlich groß gemacht haben, war Mark Hume McCormack. Der Gründer der International Management Group in Cleveland verstand als einer der Ersten: Im Sport müssen bessere Leistungen gezeigt werden, damit er Menschen begeistert. Und er wusste auch, dass man dafür die Athleten besser bezahlen musste. Wenn die Sportler mehr Geld verdienten, könnten sie mehr trainieren und besser werden. Dann würde der Wettbewerb intensiver werden und immer weitere Talente anziehen. Und schließlich wären auch mehr Menschen bereit zu zahlen, um die Wettbewerbe vor Ort oder im Fernsehen zu sehen. Auf diese Weise entstünde eine positive Aufwärtsspirale, war sich McCormack sicher.

So weit die Theorie. Und wie sah das in der Praxis aus?

Am Golfer Arnold Palmer führte er der Welt vor, dass sein Ansatz funktioniert. Die Zusammenarbeit zwischen beiden, die im Jahr 1960 begann, war der Moment, der alles verändert hat.

Was genau ist damals passiert?

Arnold Palmer war ohne Zweifel ein grandioser Golfer. Aber er war vor allem der erste TV-Star dieses Sports. 1960 wurde er zum Pionier des modernen Sport-Marketings. Sprich, er erzielte zusätzlich zu seinen Preisgeldern auch hohe Werbeeinnahmen. Das gab es bis dahin nicht und machte danach Schule.

ZUR PERSON

Matthew Futterman schreibt im „Wall Street Journal“ über Sport. Der Pulitzer-Preisträger lebt mit Frau und Kindern in New York und ist Autor des Buches „Player: The Story of Sports and Money“.

Offenbar bis heute so sehr, dass sich die Summen immer schneller nach oben schrauben. Höhere TV-Einnahmen führen zu immer höheren Gehältern der Sportler und zu immer mehr Professionalität. Haben wir bald eine Spekulationsblase, die platzen könnte?

Tatsächlich gibt es eine Gefahr. Dieses gegenseitige Hochschaukeln endet, wenn sich kein langfristig tragfähiges, neues Finanzierungsmodell für den Sport findet. Die Werbeumsätze sprudeln zwar nach wie vor, junge Zuschauer wollen jedoch kein Geld mehr für Pay-TV zahlen. Der Boom der vergangenen Jahrzehnte wurde aber maßgeblich von Pay-TV-Gebühren finanziert. Wenn also die nächste Generation kein Geld fürs Fernsehen ausgeben will, muss eine neue Geldquelle her.

Vielleicht genügt es schon, auf neue Sportarten zu setzen. Wo würden Sie als Investor aktiv werden?

Ich würde beispielsweise nordische Sportarten wie Langlauf und Biathlon in den Blick nehmen. Sie bieten wunderbare Wettkämpfe und es herrscht große Konkurrenz. Allerdings könnte die globale Erwärmung diesen Sportarten zusetzen. Wenn man für die nächsten Jahre auf Nummer sicher gehen will, liegt die englische Premier League auf der Hand. Sie hat noch großes Vermarktungspotenzial, insbesondere in den USA. Fußball wird in den kommenden Jahren weiter wachsen. In 25 Jahren wird er selbst in den USA die Nummer zwei hinter Basketball oder dem American Football sein.

Also schauen Investoren, Medienkonzerne und Sponsoren auf Fußball und nichts anderes?

Fußball ist schlichtweg das beliebteste Spiel der Welt. Aber ich habe



»WENN JUNGE MENSCHEN NICHT MEHR FÜR PAY-TV ZAHLEN WOLLEN, BRAUCHT DER SPORT EIN NEUES FINANZIERUNGSMODELL.«

Fotos: Blaga Ditrow

einen internationalen Fokus und favorisiere Sport, der billig und einfach zugänglich ist. Deshalb möchte ich an dieser Stelle eine Lanze für Leichtathletik und Basketball brechen.

Gerade Basketball ist auch in China extrem populär. Dort wird Sport derzeit finanziell gefördert wie nie. Würden Sie sagen, dass Sport für den Weg zur Supermacht besonders wichtig ist?

Er kann ganz klar beim Aufstieg helfen, ist aber nicht zwingend notwendig. Schauen Sie nach Indien. Außerhalb von Cricket hat das Land mit internationalem Sport nicht viel zu tun, trotzdem wächst die Wirtschaft des Subkontinents ordentlich. Mehr Sport in China wäre allerdings für Unternehmen weltweit von Vorteil. Die Volksrepublik mit ihren 1,3 Milliarden Menschen ist ein riesiger Markt, den jede größere Sportart gern erschließen möchte. Wenn China ein paar große Fußball-, Baseball- oder Tennisspieler hervorbringen würde, könnte das den Prozess beschleunigen. Ein Golfer oder zwei wären auch hilfreich.

Ist Sport in der heutigen Welt eine Art Ersatzreligion, die wir auch deshalb so intensiv konsumieren?

Ich würde hier nicht von Religion sprechen. Sport ist eher eine Form der Gemeinschaft. Wir sind soziale Wesen. Wir wollen uns mit Gleichgesinnten verbinden. Ein Teil von etwas wie Sport zu sein, das größer ist als wir selbst, hilft uns dabei.

Denken Sie, dass Sport ein vollwertiger Wirtschaftszweig wird wie beispielsweise Automobil-, Maschinen- oder Bergbau?

Das ist bereits so. Sport ist heute eine ganz eigene Branche mit einem jährlichen Geschäftsvolumen von 150 Milliarden Dollar. Das ist ziemlich viel und wird noch viel mehr.

INTERVIEW: NANDO SOMMERFELDT, HOLGER ZSCHÄPITZ

Redakteure der „WELT“ und „WELT am SONNTAG“

orientieren

1 GLOBALE KONSUMMARKEN IM FOKUS

VERBRAUCHER WELTWEIT konsumieren so viel Sport wie nie – und entsprechende Produkte. Auf diese Absatzchancen setzen die großen Sportartikelhersteller. Allerdings ist ihr Geschäft kein Selbstläufer: Wer im dynamischen Umfeld von Sport, Stars

MÖGLICHE ANSÄTZE FÜR PRIVATANLEGER

Der Wirtschaftszweig Sport hat viele Facetten. Entsprechend breit sind die Investmentmöglichkeiten in Unternehmen, Branchen und Länder – jeweils mit spezifischen Chancen und Risiken.

3 TECHNOLOGIEKONZERNE AM START

DER SPORT WIRD DIGITAL: Das Geschäft mit dem E-Sport etwa bringt die Technologiebranche ins Spiel. Statt klassischer Medienunternehmen bedienen hier Internetkonzerne mit Online-Übertragungen die wachsende Fangemeinde. Eine weitere Zielgrup-



und Lifestyle aktuelle Modetrends verpasst, kann schnell unter Druck geraten. Ähnlich ist es bei Medienunternehmen, die gut an Sportübertragungen verdienen. Gehen TV-Rechte verloren, wird die Abhängigkeit vom Sport rasch zum Problem. Daneben spielen globale Konsumgüterkonzerne eine zentrale Rolle. Sie haben die Finanzkraft, um die hohen Preise für die begehrten Werbeflächen zu zahlen und so ihre Marken weltweit zu positionieren.

Aktien von Unternehmen aus den drei Branchen sind an der Börse Stuttgart täglich von 8 bis 22 Uhr handelbar. Titel von Medienunternehmen, Sportausrüstern und Konsumgüterherstellern finden sich zudem in breiten Konsumgüter-Indizes, zu denen an der Börse Stuttgart 14 Exchange Traded Funds gelistet sind. Noch gezielter lässt sich mit einigen Index-Zertifikaten investieren, die spezielle Aktienindizes zum Thema Sport abbilden.

2 MEGAEREIGNISSE GEBEN IMPULSE

GROSSE SPORTEREIGNISSE entfalten oft eine positive ökonomische Wirkung für das entsprechende Land. Dabei geht es um Investitionen, Tourismus und Konsum. Wie ausgeprägt solche Effekte ausfallen können, zeigt ein Zahlenbeispiel: Wer seit 1972 jeweils im Jahr der Olympischen Sommerspiele in den Aktienindex des Ausrichterlandes investierte, konnte in diesen Jahren einen durchschnittlichen Wertzuwachs von 17,1 Prozent pro anno erzielen. Das ist mehr als doppelt so viel wie

beim globalen Aktienindex MSCI World in denselben Zeiträumen. Oben auf dem Treppchen steht Südkorea, dessen Aktienmarkt im Olympiajahr 1988 sogar dreistellig zulegte. Allerdings sollten Anleger ein Engagement jeweils genau prüfen, denn natürlich sind immer auch Verluste möglich. Chinas Leitindex etwa büßte 2008 rund 61 Prozent ein – die Finanzkrise wog damals schwerer als der Einfluss der Sommerspiele in Peking. An der Börse Stuttgart steht Anlegern das gesamte Spektrum der in Deutschland handelbaren ETFs zur Verfügung – unter 800 Aktien-Indexfonds finden sich natürlich auch Papiere zu Olympia-Gastgeberländern.



Die Produktfinder der
Börse Stuttgart:
[www.boerse-stuttgart.de/
produkt-finder](http://www.boerse-stuttgart.de/produkt-finder)

pe sind Konsumenten, die selbst aktiv sein möchten: Sie nutzen das sogenannte Healthtracking, also die digitale Vermessung der eigenen Gesundheit. Dabei sind heute vor allem Hardware und Services zur Datenauswertung gefragt. Neben spezialisierten Anbietern wollen auch viele etablierte Technologieunternehmen in diesem Geschäftsfeld Fuß fassen. Neben Einzelaktien stehen für diversifizierte Investments in die Branche an der Börse

Stuttgart 18 ETFs auf Technologie-Indizes zur Verfügung. Dazu zählen der globale MSCI World Information Technology Index, aber auch nationale Branchenbarometer wie der TecDAX oder der Nasdaq 100. Dieser US-Index ist auch der Basiswert von rund 1.100 Discount-Zertifikaten und rund 1.300 Bonus-Zertifikaten. Mit den strukturierten Produkten können Anleger die eigene Marktmeinung und Risikoneigung präzise abbilden.



WÜNSCH DIR WAS!

Über eine neue Online-Plattform können Anleger sich jetzt ihr **Wunschzertifikat** zusammenstellen. Dabei geben sie Parameter ein und wählen zwischen mehreren Emittenten. Kurz darauf ist das Papier emittiert und für jedermann handelbar.

irgendwas ist immer. Das neue Sakko bietet vielleicht an den Schultern zu wenig Platz. Und die fantastisch aussehenden Lederschuhe sind leider viel zu eng. Das kann bei Ware von der Stange passieren – bei Maßgeschneidertem hingegen nicht. Dort ist alles so groß oder klein, wie es der Kunde wünscht, und zu hundert Prozent passgenau. Dieses Prinzip gilt jetzt auch bei Zertifikaten und Optionsscheinen: Über die neuartige Online-Anwendung „Wunschzertifikat“ können sich Anleger ihr individuelles Produkt selbst zusammenstellen. So einfach, wie es sich anhört, ist es auch. Interessierte Anleger konfigurieren über eine Eingabemaske in

@
Der Weg zum
Wunschzertifikat:
[https://wunschzertifikat.
boerse-stuttgart.de](https://wunschzertifikat.boerse-stuttgart.de)

wenigen Schritten verbriefte Derivate, die zu ihrer persönlichen Anlagestrategie und Marktmeinung passen – und lassen diese von einer Bank emittieren. Die Börse Stuttgart macht den Service „Wunschzertifikat“ über ihre Internetseite zugänglich. Zu den möglichen Papieren zählen Anlageprodukte wie Discount- und Bonus-Zertifikate sowie Optionsscheine. Bei den Basiswerten können Anleger



zwischen rund 500 Blue-Chip-Aktien aus Europa, den USA und Asien sowie aus den wichtigsten Aktien-Indizes aus diesen Weltregionen wählen.

DEN WEG ZUM WUNSCHPRODUKT

verdeutlicht ein fiktives Beispiel, bei dem ein Anleger ein Discount-Zertifikat zusammenstellt und emittieren lässt. Zunächst wählt er unter „Produkt“ die Kategorie „Discount-Zertifikat“ aus, anschließend als Basiswert eine Aktie. Im dritten Schritt kann er mithilfe seiner Maus und einem interaktiven Regler bestimmen, auf welchem Kursniveau sich der Cap des Zertifikats, also die Gewinnobergrenze, befinden soll. Dabei gilt: Je höher der Cap, desto renditeträchtiger, aber auch riskanter ist das Papier.

Der Anleger entscheidet sich im Beispiel für

ALLES KLAR

Transparenz und Verlässlichkeit stehen an der Börse Stuttgart hoch im Kurs: Der Handel der maßgeschneiderten Produkte wird – wie bei allen anderen gelisteten Papieren auch – von der unabhängigen Handelsüberwachungsstelle lückenlos kontrolliert. Die von Anlegern zusammengestellten Wunschprodukte werden nach der Emission ins Handelsegment Euwax für verbriefte Derivate aufgenommen und unterliegen den dort geltenden Anforderungen an Transparenz und Liquidität.

einen Cap, der leicht über dem aktuellen Kurs der Aktie liegt, und gibt als Laufzeit zehn Monate ein. Damit sind die Merkmale des Wunschzertifikats nahezu komplett – was noch fehlt, ist der Ausgabepreis für das individuelle Produkt. Nun kommt eine besondere Stärke der neuen Plattform zum Tragen: Sie bietet eine Wahlmöglichkeit zwischen mehreren Emittenten. Klickt der Anleger auf den Button „Wunschzertifikat anfragen“, so erscheinen auf dem Bildschirm die aktuellen Preisindikationen der beteiligten Emittenten Commerzbank und Société Générale. Der Anleger kann nun die Preisindikationen vergleichen, welche die Emittenten unabhängig voneinander für das Produkt ermitteln und kontinuierlich in Echtzeit aktualisieren. Für ein komplettes Bild wird jeweils auch die maximal mögliche Rendite pro Jahr angezeigt.

„Der transparente Wettbewerb unter den Emittenten kommt den Anlegern zugute. Dabei legt die Börse Stuttgart größten Wert auf Neutralität: Die Plattform steht allen interessierten Emittenten offen, und für alle herrschen die gleichen Rahmenbedingungen“, sagt Rupertus Rothenhäuser, Bereichsleiter Vertrieb der Börse Stuttgart.

Wenn sich der Anleger für einen Emittenten entschieden hat, so klickt er auf den Button „Produkt emittieren“. Bis zur Emission fehlt nun nicht mehr viel: In ein Dialogfeld gibt der Anleger seine Handynummer ein. Danach erhält er umgehend seinen persönlichen Emissionscode per SMS und trägt diesen wiederum ein. Jetzt wird das maßgeschneiderte Discount-Zertifikat emittiert und ist in der Regel bereits nach wenigen Minuten an der Börse Stuttgart handelbar. Die abschließende Informationsseite zeigt dem Anleger die Wertpapier-Kennnummer (WKN), die für sein Wunschzertifikat vergeben wurde. Damit kann er über seine Bank oder seinen Online-Broker eine Kauforder für sein individuelles Papier an der Börse Stuttgart aufgeben, wo dann der Ausführungspreis ermittelt wird.

„ANLEGER GEHEN BEI DER Erstellung ihres Wunschprodukts weder eine Abnahmeverpflichtung ein, noch müssen sie sich registrieren oder personenbezogene Daten angeben“, sagt Philipp Kalb, Leiter der Plattform Primegate, die zur Commerzbank gehört und auf der das

» MIT DEM NEUEN SERVICE ERHALTEN ANLEGER DIREKTEN ZUGANG ZU IHREM INDIVIDUELLEN WUNSCHPRODUKT.«

Rupertus Rothenhäuser, Bereichsleiter Vertrieb der Börse Stuttgart



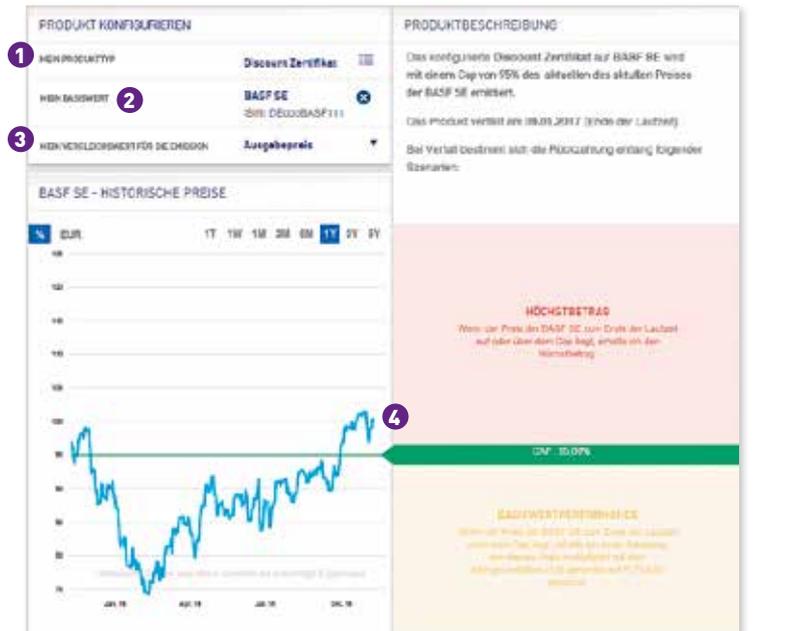
So funktioniert der Baukasten

1) PRODUKT: Über ein Menü wählt der Anleger aus, ob er ein Discount-Zertifikat, ein Bonus-Zertifikat mit beziehungsweise ohne Cap oder einen Optionsschein konfigurieren möchte.

2) BASISWERT: Wird das gewünschte Underlying als Wort, ISIN oder WKN eingetippt, so werden bereits während der Eingabe mögliche Basiswerte in einem Drop-down-Menü vorgeschlagen.

3) VERGLEICHSWERT FÜR DIE EMISSION: Hier entscheidet der Anleger, für welches Produktmerkmal er die Indikationen der Emittenten anfragen will. Neben dem Ausgabepreis sind je nach Produkttyp weitere Merkmale verfügbar, etwa der Bonus-Level.

4) CHART-WERKZEUG: Mit dem Regler rechts des Basiswert-Charts lassen sich produktspezifische Merkmale einstellen – bei Discount-Zertifikaten etwa der gewünschte Cap. Dabei wird auch das jeweilige Rückzahlungsszenario aufgezeigt.



Angebot „Wunschzertifikat“ basiert. Ebenfalls wichtig zu wissen: Bei der Wunschzertifikat-Emission selbst hat der Anleger keine Kosten. Der anschließende Handel erfolgt an der Börse Stuttgart zu den üblichen Transaktionsentgelten – und in der gewohnt hohen Qualität von Europas größtem Börsenplatz für verbrieft Derivate.

„Der neue Service soll aktiven Privatanlegern einen Mehrwert bieten, die bereits Erfahrung mit strukturierten Produkten haben“, hebt Rothenhäuser hervor. „Diese Anleger erhalten nunmehr einen direkten Zugang zu ihrem individuellen Wunschprodukt.“

EIN PLUSPUNKT von „Wunschzertifikat“ ist dabei auch die Flexibilität: „Durch die kurze Zeit von nur wenigen Minuten zwischen dem Anstoßen der Emission und der Handelbarkeit des Produkts ist der passgenaue Bezug zum aktuellen Marktgeschehen sichergestellt“, sagt Philipp Kalb. Das heißt für Trader: Sie können unmittelbar auf größere Bewegungen in Indizes oder Einzelaktien reagieren und sich direkt Produkte mit marktnahen Schwellen konfigurieren, die sonst unter Umständen erst am nächsten Tag verfügbar wären. „Für ein noch breiteres Angebot wollen wir auf der Plattform kontinuierlich weitere Basiswerte und auch Produkttypen einführen. Denkbar sind beispielsweise auch Knock-out-Produkte oder Aktienanleihen“, so Kalb.

Nachdem der Emissionsprozess abgeschlossen ist, kann nicht nur der Initiator, sondern im Grunde jedermann

SCHNELL ZUM ZIEL

Stellt sich ein Anleger ein Produkt zusammen, das mit den gewählten Merkmalen bereits von einem der beteiligten Emittenten herausgegeben wurde, so zeigt die Plattform dies direkt an. Eine Neuemission ist in diesem Fall nicht nötig.

das zusammengestellte Zertifikat oder Hebelprodukt börsentäglich kaufen und verkaufen. Und natürlich ist es denkbar, dass ein Anleger auch andere Interessierte über sein persönliches Produkt informiert, etwa in sozialen Netzwerken. Wer sich von dem Papier überzeugen lässt, kann es dann ebenfalls komfortabel an der Börse handeln.

Dabei sollte jedoch eines immer klar sein: Anleger können die Gesetzmäßigkeiten von Investments mit einem Wunschzertifikat nicht außer Kraft setzen. Ganz in diesem Sinne sagt Rothenhäuser: „Das Rendite-Risiko-Prinzip gilt natürlich auch hier: Je größer der mögliche Gewinn, desto höher ist ebenso das Verlustrisiko.“ Auf jeden Fall aber brauchen selbstbestimmte Anleger mit einer klaren Marktmeinung künftig keine Kompromisse einzugehen, wenn es um das passende Produkt geht. Sie können die Erfahrung machen, wie angenehm es ist, wenn Maßgeschneidertes perfekt sitzt.

GIAN HESSAMI

GLÄNZENDE ANLAGE

Unsicherheiten und **niedrige Zinsen stärken Gold**: 2016 legte der Preis des Edelmetalls kräftig zu. Das rückt auch Gold-Wertpapiere in den Fokus.

Rückblick auf Januar 2016: In den USA macht sich Angst vor einem Konjunkturunbruch breit; die Notenbank Fed hält aus diesem Grund das Zinsniveau niedrig. Ebenso die deutsche Wirtschaft schwächelt. Im Februar fällt der DAX auf ein 16-Monats-Tief. Wenig später senkt die Europäische Zentralbank den Leitzins auf 0 Prozent.

IN DIESER LAGE BEGANN aber auch eine Trendwende nach oben – beim Goldpreis. Von einem Sechsjahres-Tief bei 1.051 US-Dollar je Feinunze kletterte er mit kleinen Rücksetzern und pendelte sich im Herbst 2016 bei 1.300 US-Dollar ein – ein Plus von knapp 25 Prozent. Gold als sicherer Hafen war zurück.

Thorsten Proettel, Rohstoffanalyst bei der Landesbank Baden-Württemberg (LBBW), kennt die Kräfte, die auf den Preis des Edelmetalls wirken: „Gold wirft keine Zinsen ab. Je niedriger das Zinsniveau, desto attraktiver wird ein Goldinvestment.“

WEGE, IN GOLD zu investieren, gibt es viele. Münzen und Barren bringen allerdings Kosten für die sichere Verwahrung und hohe Aufgelde zum Marktpreis mit sich. Kostengünstiger sind börsengehandelte Wertpapiere – etwa Aktien, Zertifikate oder Exchange Traded Commodities (ETCs) wie EUWAX Gold.


Mehr Details zu
EUWAX Gold:
www.euwax-gold.de



Da dieses ETC zu 100 Prozent mit Gold unterlegt ist und zudem die kostenfreie Auslieferung des Edelmetalls ermöglicht, kommt es sicherheitsorientierten Anlegern besonders entgegen. Für EUWAX Gold führte die Börse Stuttgart 2016 viermal so viele Kauf- wie Verkaufsaufträge aus. Der hinterlegte Goldbestand wuchs bis Mitte Oktober um rund 55 Prozent auf mehr als 5,4 Tonnen.

IM AUFWIND waren zuletzt auch die Aktien von Goldproduzenten. Der Index Dax Global Goldminers, der die weltgrößten Goldminenbetreiber umfasst, stieg von Januar bis Oktober 2016 um mehr als 80 Prozent. „Goldminenaktien sind für Anleger interessant, die auf größere Kursschwankungen setzen“, erklärt der Rohstoffanalyst: „Sie wirken wie ein Hebel.“ Steigt der Goldpreis, steigt der Aktienkurs überproportional, was allerdings auch umgekehrt gilt.

Wie sich der Wert des Edelmetalls weiterentwickeln wird, bestimmt aus Sicht von Proettel hauptsächlich die Geldpolitik. Er prognostiziert für den Goldpreis bis Mitte 2017 eine leichte Aufwärtsbewegung bis 1.400 Dollar: „Gold bleibt attraktiv.“

BRITTA SCHOLZ

»DANK NIEDRIGER ZINSEN
BLEIBT GOLD EIN INTERESSANTES
INVESTMENT.«

Thorsten Proettel, Rohstoffanalyst bei der Landesbank Baden-Württemberg





VOLLE KONTROLLE

Unmittelbar auf das aktuelle Marktgeschehen reagieren und den Zeitpunkt der Orderausführung selbst bestimmen – der börsliche **Soforthandel** macht es möglich.

Eine Wertpapierorder mit dem gewünschten Preislimit aufzugeben, ist eine Sache. Genau zu wissen, wann sie ausgeführt wird, eine ganz andere. Denn das hängt von der Kursentwicklung des Papiers ab – wird das gewählte Limit nicht erreicht, bleibt der Auftrag des Anlegers bis zum Ende der Gültigkeit im Orderbuch des Handelsplatzes stehen. Selbstbestimmte Anleger, die lieber unmittelbar anhand der aktuellen Marktsituation ihre Order einstellen

»DIE NEUE HANDELSMÖGLICHKEIT BIETET ANLEGERN EINEN ECHTEN MEHRWERT.«

Niklas Helmreich, Geschäftsführer der Online-Broker Flatex und ViTrade



Mehr zum börslichen Soforthandel:
www.boerse-stuttgart.de/soforthandel

und danach direkte Kontrolle über deren Ausführung haben möchten, können nun eine neue Handelsvariante der Börse Stuttgart nutzen. Der börsliche Soforthandel ist sowohl bei verbrieften Derivaten als auch bei Aktien, Exchange Traded Funds (ETFs) und aktiv gemanagten Fonds möglich. Bisher steht der Soforthandel Kunden der Online-Broker Flatex und ViTrade zur Verfügung.

AUSGANGSPUNKT IST die Ordermaske von Flatex oder ViTrade im Internet-Browser. Hier gibt der Anleger seine Auftragsdaten zu

Wertpapier, Stückzahl sowie Kauf oder Verkauf ein und wählt den Börsenplatz Stuttgart aus. Mit einem weiteren Klick fragt er nun einen Preis bei der Börse Stuttgart an und erhält in Sekundenschnelle eine aktuelle Preisindikation. „Damit weiß der Anleger, welches Preisniveau der aktuellen Marktlage entspricht. Er kann auf dieser Basis innerhalb einer festgelegten Zeitspanne eine Order aufgeben oder aber eine neue Preis-anfrage starten“, erklärt Norbert Paul, Handelsexperte an der Börse Stuttgart.

Bei vollständiger Ausführbarkeit wird die eingestellte Order mindestens zur angezeigten Preisindikation ausgeführt – oder sogar besser: „Wenn sich der Markt in der Zwischenzeit zugunsten des Anlegers entwickelt, wird dies bei der folgenden Preisermittlung berücksichtigt“, so Paul. Die Chancen auf diesen Vorteil stehen nicht schlecht: Im Oktober 2016 war der Ausführungspreis an der Börse Stuttgart bei jeder sechsten Soforthandel-Order in verbrieften Derivaten besser als die angefragte Preisindikation.

SOLLTE EINE ORDER nicht vollständig ausführbar sein, so wird sie automatisch gelöscht. Ob Ausführung oder Löschung – der Anleger erhält jeweils eine unmittelbare Benachrichtigung. Dies erhöht die Handlungsfähigkeit, um rasch auf das Marktgeschehen zu reagieren. „Im Soforthandel hat der Anleger schnell Gewissheit über den Status seiner Order. Damit weiß er auch, wie viel Geld auf seinem Wertpapierkonto gerade für weitere Transaktionen zur Verfügung steht“, so Paul. „Diesen Aspekt wissen insbesondere kurzfristig orientierte Anleger und Trader zu schätzen, die intensiv handeln.“

EHNEITLICH HANDELN

Handelszeiten und Transaktionsentgelte unterscheiden sich im börslichen Soforthandel nicht vom herkömmlichen Handel an der Börse Stuttgart. Anleger können verbriefte Derivate von 9 bis 20 Uhr handeln. Bei Aktien, ETFs und aktiven Fonds läuft der Handel von 8 bis 22 Uhr.

Im Soforthandel hat der Anleger durchgehend die Entscheidungs-hoheit über seine Transaktion und kann im gewünschten Moment handeln. Niklas Helmreich, Geschäftsführer von Flatex und ViTrade, ist es wichtig, „Kunden die neuesten Innovationen im Wertpapierhandel anzubieten“. Und er betont: „Gerade die neue Möglichkeit der Preis-anfrage in Kombination mit einer unmittelbaren Orderbestätigung bietet Anlegern einen echten Mehrwert.“

WER ZU EINEM BESTIMMTEN ZEITPUNKT direkt am Markt agieren will, wünscht sich natürlich keine Lösung seiner Order – einmal abgesehen von der unmittelbaren Gewissheit darüber. Deshalb sind an der Börse Stuttgart Handelsexperten in den Soforthandel eingebunden. Sie können bei Bedarf zusätzliche Liquidität bereitstellen, um eine Vollaussführung möglich zu machen. Das reduziert die Wahrscheinlichkeit, dass eine eingestellte Order gelöscht wird. Dabei können Privatanleger sicher sein, dass ihre Rechte gewahrt bleiben: Das Regelwerk der Börse Stuttgart und die Handelsüberwachungsstelle als neutrale Instanz sorgen auch im Soforthandel für Transparenz und Neutralität.

Kontrolle, Flexibilität, hohe Preisqualität: Diese Punkte sprechen für den Soforthandel an der Börse Stuttgart. Nach der erfolgreichen Einführung bei verbrieften Derivaten, Aktien, ETFs und aktiven Fonds ist geplant, den Service auch noch auf Anleihen auszudehnen. Mittelfristig sollen überdies weitere Online-Broker und Banken für den börslichen Soforthandel gewonnen werden, damit noch mehr Anleger ihn nutzen können. **JAN MÜNSTER**

Der börsliche Soforthandel

Wie die neue Ordervariante an der Börse Stuttgart abläuft

Der Anleger trägt die Orderdaten in die Ordermaske des Online-Brokers ein und startet eine Preis-anfrage bei der Börse Stuttgart. Binnen weniger Sekunden erhält er eine aktuelle Preis-indikation. Der Anleger kann auf dieser Basis eine Order aufgeben oder erneut eine Anfrage starten. Erteilte Orders werden vollständig ausgeführt oder automatisch gelöscht. Der Anleger erhält in beiden Fällen eine unmittelbare Benachrichtigung.



FLÜSSIGES BETONGOLD

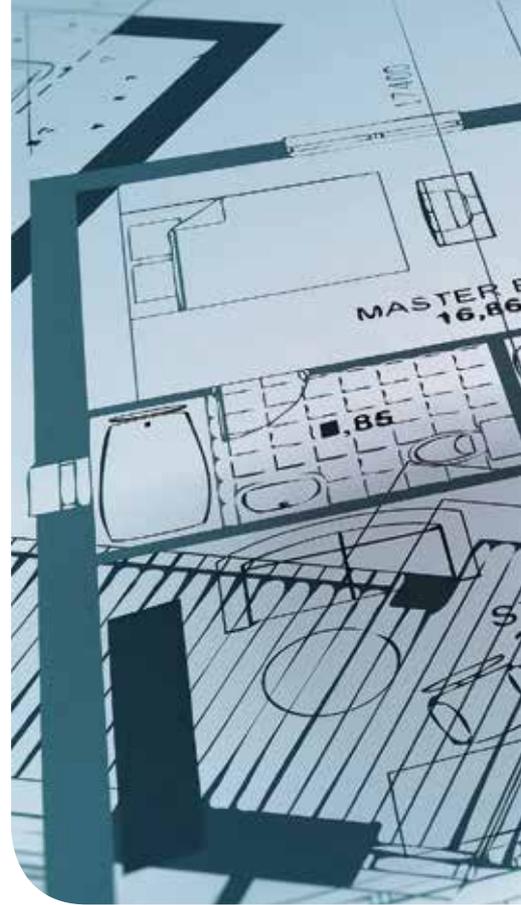
Im anhaltenden Zinstief gelten **Immobilien** als interessante Investments. Wer dabei nicht auf rasche Verfügbarkeit und breite Streuung seines Kapitals verzichten will, wird an der Börse fündig.

Fünf Jahre ist es nun schon her, seit die Leitzinsen in der Eurozone bei über einem Prozent lagen. Es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis sie diesen Wert wieder erreichen. Anleger haben sich längst daran gewöhnt, dass sich beispielsweise mit Anleihen bester Bonität kaum noch Rendite erzielen lässt. An den Aktienmärkten sind höhere Erträge möglich, aber nur bei einem entsprechend erhöhten Risiko. Wenn es darum geht, Sicherheit und Rendite zu verbinden, rücken deshalb Immobilien als Anlageklasse in den Fokus.

ALS SACHWERTANLAGEN können Immobilien vor allem dazu beitragen, Portfolios zu stabilisieren. Ihr Wert schwankt in der Regel weniger stark als der von Aktien, zudem gelten sie als guter Schutz vor steigender Inflation. „Immobilien sind eine vergleichsweise krisensichere Anlage, die für jedes Portfolio sinnvoll sein kann“, sagt Steffen Sebastian, Professor für Immobilienfinanzierung an der Universität Regensburg. Die Frage sei allerdings, in welcher Form und in welchem Umfang.

Jeder vierte Deutsche besitzt ein Haus oder eine Wohnung, so das Statistische Bundesamt. Viele Menschen erfüllen sich mit dem Eigenheim einen Herzenswunsch. Unter Geldanlageaspekten ist Betongold allerdings oft keine gute Idee. „Mit einer Immobilie bindet man sich ein Klumpenrisiko ans Bein. Das gilt insbesondere, wenn sie zu einem Gutteil fremdfinanziert ist“, sagt Sebastian.

»OFFENE IMMOBILIENFONDS
SIND NICHT ZU JEDEM ZEITPUNKT
LIQUIDIERBAR.«



EINE IMMOBILIE BINDET viel Kapital. Und dass sie mit der Zeit wertvoller wird oder die Einnahmen aus einer Vermietung steigen, ist keine ausgemachte Sache. Das größte Problem ist allerdings, dass sich Immobilien nur mit großem Aufwand zu Geld machen lassen. Benötigt ein Hausbesitzer auf die Schnelle Kapital, muss er beim Verkauf seiner Immobilie meist mit einem kräftigen Abschlag rechnen. Wer keine eigenen vier Wände bewohnen, sondern sein Portfolio mit Immobilien diversifizieren will, sollte deshalb eine Immobilienanlage über börsengehandelte Wertpapiere in Betracht ziehen.

Durch die fortlaufende Preisfeststellung garantiert der Börsenhandel ein Höchstmaß an Liquidität, das keine Immobilie bieten kann. Darüber hinaus können Anleger schon mit kleinen Beträgen einsteigen, ganz ohne Bausparvertrag oder Bankkredit. Sie haben die

Sonja Knorr, Immobilienanalystin bei Scope





Wahl zwischen drei Anlagevarianten: offene Immobilienfonds, börsengehandelte Indexfonds (ETFs) und Immobilienaktien.

DIE DREI Anlageklassen weisen Unterschiede auf, die Anleger kennen sollten. Immobilienaktien werden von Unternehmen ausgegeben, die Wohnungen oder Gewerbebauten erwerben, in ihrem Bestand halten, vermieten und mitunter auch veräußern. An der Börse Stuttgart lassen sich 230 Immobilienwerte handeln, darunter allein 46 Aktien von kleinen und großen Unternehmen aus Deutschland.

Eine Sonderform der Immobiliengesellschaften sind die sogenannten Real Estate Investment Trusts (REITs). Das sind börsennotierte Aktiengesellschaften, die – im Vergleich zu herkömmlichen Immobilienunternehmen – besonders strengen Auflagen unterliegen. REITs dürfen eine bestimmte Eigen-

BRITISCHER WIRBEL

Das Votum der Briten für den Austritt aus der EU hat offenen Immobilienfonds in Großbritannien Probleme beschert. Viele Anleger befürchteten, dass die Immobilienpreise auf der Insel sinken, und gaben ihre Fondsanteile zurück. Nicht alle Anbieter waren darauf eingestellt, viele hielten zu wenig Liquidität vor. Mehrere Fonds mussten deshalb die Rücknahme von Anteilen vorübergehend aussetzen.

kapitalquote nicht unterschreiten und müssen in der Regel rund 90 Prozent ihres Gewinns an ihre Aktionäre ausschütten. Im Gegenzug sind sie von der Ertragsteuer befreit.

WER IN IMMOBILIENAKTIEN investiert, sollte sein Geld auf unterschiedliche Gesellschaften und Regionen verteilen, rät Immobilienexperte Sebastian. Das reduziert das Verlustrisiko, wenn die Geschäfte bei einem Unternehmen einmal nicht laufen. Auch mit breiterer Streuung sind Immobilienaktien allerdings kein geeignetes Investment für risikoscheue und kurzfristig orientierte Anleger. „Die Papiere sind zwar liquide, bergen aber ein Kursrisiko“, sagt Sebastian. Zudem sind die Aktien keine lupenreine Immobilieninvestments: Ihre Kursentwicklung hängt nicht nur von Immobilienpreisen und Mieterträgen ab, sondern auch von der allgemeinen Entwicklung an den Aktienmärkten. Im Fachjargon nennt man diesen Zusammenhang Korrelation. „Immobilienaktien korrelieren auf kurze Sicht stark mit dem Aktienmarkt. Ihre Kurse können deshalb zeitweise heftig schwanken“, erklärt Sebastian. „Je länger man sie aber hält, desto stärker korrelieren sie mit dem Immobilienmarkt.“

Offene Immobilienfonds hingegen entwickeln sich unabhängig von Aktienkursen: Ihre Manager investieren das Geld der Kunden direkt in Immobilien, meist in große Bürohäuser oder Einzelhandelsobjekte. Privatanleger

können sich so mit geringen Beträgen an Immobilien und den daraus resultierenden Mieteinnahmen beteiligen. Daneben parken die Fonds einen kleinen Teil des verwalteten Geldes in Anleihen oder ähnlichen Papieren, um eine Liquiditätsreserve zu haben – für den Fall, dass viele Anleger gleichzeitig ihre Fondsanteile zurückgeben wollen.

AUF DEM HÖHEPUNKT der Finanzkrise im Jahr 2008 bekamen viele offene Immobilienfonds Liquiditätsprobleme, als Anleger in Panik ihr Geld abziehen wollten. Mehrere Investmentgesellschaften setzten die Rücknahme von Anteilen vorübergehend aus, zum Unmut der Investoren. In der Folge veränderte der Gesetzgeber 2013 die Regeln für offene Immobilienfonds. Wer Fondsanteile über eine Fondsgesellschaft kauft, muss sie nun mindestens zwei Jahre halten. Zudem gibt es eine einjährige Kündigungsfrist. „Offene Immobilienfonds sind nicht zu jedem Zeitpunkt über die Fondsgesellschaft liquidierbar“, warnt Sonja Knorr, Immobilienanalytikerin der Ratingagentur Scope.

Anlegern, die ohne Mindesthaltedauer und Kündigungsfrist ihre Anteile veräußern möchten, bietet die Börse genau diese Möglichkeit. An der Börse Stuttgart werden derzeit 23 offene Immobilienfonds gehandelt – börsentäglich von 8 bis 22 Uhr. Ein Verkauf ist hier jederzeit möglich, auch dann, wenn die Fondsgesellschaft die Rücknahme von Anteilscheinen ausgesetzt hat. Der Börsenpreis ergibt sich dabei aus Angebot und Nachfrage und berücksichtigt auch einen möglichen Liquiditätsabschlag. Bei starken Verkaufsüberhängen kann der Börsenpreis auch deutlich unterhalb des



Offene Immobilienfonds
an der Börse Stuttgart:
tinyurl.com/fonds-finder

Nettoinventarwerts liegen. Denn nur dann finden sich Käufer, die angesichts des niedrigeren Preisniveaus zugreifen. Von der Flexibilität des Börsenhandels profitieren auf jeden Fall beide Seiten.

DIE RENDITEN offener Immobilienfonds lagen wegen der stark gestiegenen Immobilienpreise zuletzt nicht mehr so hoch wie noch vor einigen Jahren. „Im Vergleich zu vielen festverzinslichen Anlagen sind sie aber nach wie vor attraktiv“, sagt Knorr. Darüber hinaus bieten die Fonds ein hohes Diversifikationspotenzial, weil sie in viele unterschiedliche Immobilien investieren. „Man legt damit nicht alle Eier in einen Korb. Offene Immobilienfonds sind auch deshalb ein sinnvolles Investment“, sagt Knorr.

Neben Aktien und offenen Fonds stehen Anlegern auch börsengehandelte Indexfonds (Exchange Traded Funds oder kurz ETFs) zur Verfügung, um ihr Portfolio mit Immobilien breiter aufzustellen. Immobilien-ETFs bilden die Wertentwicklung von Indizes nach, die mehrere Immobilienaktien oder REITs enthalten. Das sorgt von vornherein für eine gewisse Streuung. An der Börse Stuttgart sind derzeit 18 Immobilien-ETFs gelistet. Sie lassen sich börsentäglich handeln und sind damit ebenfalls eine sehr liquide Immobilienanlage. Wie bei Einzeltiteln hängt auch die Wertentwicklung von Immobilien-ETFs stark mit der Entwicklung der Aktienmärkte zusammen.

Für welche Investmentform sich Anleger auch entscheiden: Im Sinne der Diversifikation ist Betongold immer einen Blick wert. Nur liquide sollte es sein – und das kann weder Haus noch Wohnung leisten.

JULIA GROTH

STEIGENDES INTERESSE

Das verwaltete Vermögen in offenen Immobilienfonds schwankt. Zuletzt ist es deutlich gewachsen.

Angaben in Millionen Euro



Offene Immobilienfonds in Deutschland verwalteten Ende vergangenen Jahres 83,7 Milliarden Euro, zeigen Zahlen des Fondsbranchenverbands BVI. Das war wesentlich mehr Kapital als 2014, aber nicht so viel wie noch 2011. Das verwaltete Vermögen der Produkte spiegelt die Stimmung der Anleger wider – für 2016 rechnen Analysten mit weiteren Zuflüssen.

Quelle: BVI



Consors
bank !

by BNP PARIBAS

Wir **wechseln** ständig unser **Profilbild**. Warum nicht **auch mal das Depot?**

Wechseln Sie jetzt mit Ihrem vollständigen Depot zu der Bank, die so ist, wie wir leben und sichern Sie sich 2,5% Zinsen p.a. aufs Tagesgeld.* Kostenlose Depotführung, Verrechnungskonto und Trading-Software inklusive. Kann sich sehen lassen, oder?

*Nur für Neukunden; 2,5% Zinsen p.a. bis 20.000 € bei vollständigem Depotwechsel; ab 6.000 € Depotübertrag. 12 Monate garantiert.

Mehr Infos unter consorsbank.de

Deutschland, deine **Anleger**

Aktien? Spannend. Selbst welche kaufen? Lieber nicht. **Das Verhältnis der Deutschen zu Wertpapieren** ist oft widersprüchlich.

Die Deutschen sind kein Volk der Wertpapierfreunde. Selbst in Zeiten historisch niedriger Zinsen investieren gerade einmal 28 Prozent in Aktien, Fonds oder Zertifikate. Das hat eine repräsentative Umfrage von TNS Infratest im Auftrag der Börse Stuttgart ergeben. Viele glauben nach wie vor, ihr Geld sei auf dem Sparsbuch gut aufgehoben, und messen Wertpapieren selbst für den langfristigen Vermögensaufbau keine große Bedeutung bei.

Jan Enno Einfeld, Bereichsleiter Investing bei der Comdirect Bank, gibt zu bedenken: „Die Verzinsung auf dem Tagesgeldkonto ist nach Abzug der Inflation derzeit negativ. Mit Wertpapieren haben Anleger dagegen eine Chance, auch real einen Gewinn zu generieren.“

Einer der Gründe, warum sich die Deutschen der Auswirkungen niedriger Zinsen nicht bewusst sind, ist möglicherweise: Sie beschäftigen sich zu wenig mit ihrer Geldanlage. Nur jeder vierte Befragte gab bei der TNS-Umfrage an, sich mindestens alle 14 Tage damit auseinanderzusetzen, 50 Prozent werfen höchstens zweimal im Jahr einen Blick auf ihr Vermögen. Dr. Michael Völter, Vorsitzender des Vorstands der Vereinigung Baden-Württembergische Wertpapierbörse e. V., sagt: „Wer Rendite

»OB JEMAND AKTIEN BESITZT, HÄNGT STARK VOM WISSEN ÜBER CHANCEN UND RISIKEN AB.«



**Das Investment
im Blick behalten:**
[www.boerse-stuttgart.de/
de/myboerse/
registrieren/](http://www.boerse-stuttgart.de/de/myboerse/registrieren/)

Jan Enno Einfeld,
Leiter Investing,
Comdirect Bank AG



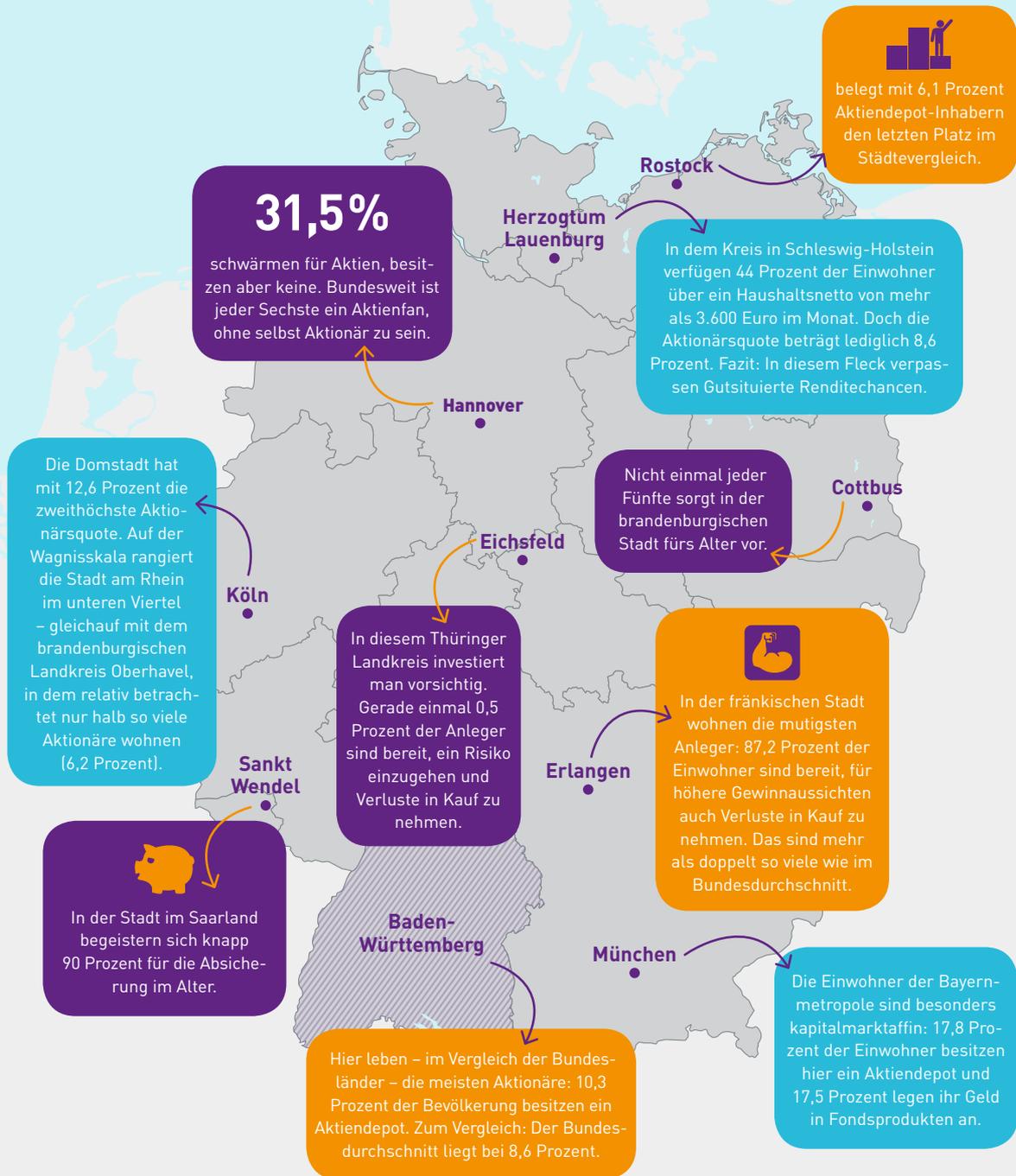
erwirtschaften möchte, muss sich häufiger um seine Finanzen kümmern. Denn nur wer über die nötigen Kenntnisse verfügt, kann selbstbestimmt und erfolgreich an den Kapitalmärkten agieren.“

EIN DIFFERENZIERTES Bild zur Wertpapierkultur hierzulande zeichnet eine Studie der Comdirect Bank. Der „Deutschland-Atlas Anlageverhalten“ hat dafür mikro-demografische Daten zu Bevölkerungsstruktur, Einkommen sowie Aktienbesitz in Deutschland ausgewertet. Ein Ergebnis: Das Interesse an Wertpapieren ist durchaus groß. Im Durchschnitt steht jeder vierte Deutsche Aktien positiv gegenüber. Doch die tatsächliche Aktionärsquote liegt nur bei 9 Prozent. „Rund 16 Prozent der Bundesbürger halten Aktien also für eine sinnvolle Geldanlage, besitzen aber selbst keine“, stellt Investment-Experte Einfeld fest.

Liegt das am Einkommen? Nicht unbedingt. Grundsätzlich wird in reicheren Regionen zwar mehr investiert als in ärmeren, im Westen häufiger als im Osten. München sei das Paradebeispiel für ausgeprägte Aktienkultur, sagt Einfeld. Hier lebten überdurchschnittlich viele Besserverdiener mit mehr als 3.600 Euro Nettoeinkommen pro Monat, gleichzeitig werde überproportional häufig in Aktien investiert. Es gibt aber auch Gegenbeispiele: So wohnen in Cuxhaven fast so viele Besserverdiener wie in München, die Aktionärsquote ist allerdings nicht einmal halb so hoch wie in der bayerischen Landeshauptstadt. Hat die Zurückhaltung vielleicht etwas mit fehlender Risikofreude zu tun?

WO DIE AKTIONÄRE WOHNEN

Interessante Fakten aus dem „Deutschland-Atlas Anlageverhalten“.



Quelle: Comdirect Bank AG



Laut Comdirect-Studie sind gerade einmal 42 Prozent der Bundesbürger bereit, für höhere Gewinnaussichten auch Verluste in Kauf zu nehmen. Am mutigsten sind die Bayern: Die 15 risikofreudigsten Landkreise liegen allesamt im Freistaat und weisen relativ viele Aktionäre auf. Investing-Leiter Einfeld ergänzt: „Es gibt aber auch Regionen mit überdurchschnittlich hoher Aktionärsquote, in denen die Bürger eher defensiv eingestellt sind.“ Die Stadt Köln zähle dazu. Sehr vorsichtig seien Thüringer und Sachsen. Im Durchschnitt zeigen nur 1,5 Prozent von ihnen Mut zum Risiko.

Was hält die Deutschen von den Kapitalmärkten fern? Manchmal stehen sie sich einfach selbst im Weg, meint Joachim Goldberg. Er untersucht seit vielen Jahren, wie die Psychologie Kapitalmarktentscheidungen beeinflusst, und erklärt: „Menschen gewöhnen sich schnell an neue Umstände – an positive wie an negative.“

FÜR GELD AUF DEM SPARBUCH gibt es zwar so gut wie keine Zinsen mehr, aber dem Sparer wird auch nichts weggenommen. „Erst wenn die Zinsen auch nominell negativ sind, werden sich viele Menschen umorientieren“, ist sich Behavioral-Finance-Experte Goldberg sicher. Hinzu komme eine spezielle Bindung, die in der Verhaltenstheorie Commitment genannt wird: „Wer eine Entscheidung getroffen hat, verändert seine Wahrnehmungswelt.“ Was zum Entschluss passe, werde stärker wahrgenommen, Widersprüche dagegen würden bis zur völligen Ignoranz ausgeblendet. Was hilft nun?

BEWUSSTSEIN WÄCHST

Rund 50 Prozent der Bevölkerung kümmern sich laut TNS-Umfrage höchstens zweimal pro Jahr um ihre Geldanlage. Hoffnung macht jedoch die jüngere Altersgruppe: Rund ein Drittel der 16- bis 39-Jährigen beschäftigt sich mindestens alle 14 Tage mit dem eigenen Vermögen – ein Hinweis auf ein wachsendes Bewusstsein für die Bedeutung des Themas.

Entscheidend sei, sich Wissen anzueignen und sich mit Geldanlage auseinanderzusetzen, so Einfeld von der Comdirect Bank: „Es ist beispielsweise ein Irrglaube, dass man nur in Aktien investieren kann, wenn man viel Geld auf der hohen Kante hat.“ Das sei auch schon mit kleinen Beträgen möglich.

UND GOLDBERG RÄT: „Anleger sollten sich bewusst machen, dass man am Kapitalmarkt auch verlieren kann.“ Um dem Commitment nicht auf den Leim zu gehen, helfe es, eine persönliche Grenze für Verluste festzulegen und auch schriftlich zu fixieren. Denn Anleger neigten dazu, Gewinne zu früh zu realisieren, Verluste aber laufen zu lassen.

Bei der Auswahl passender Investments lassen sich immer noch mehr als die Hälfte der Anleger persönlich helfen. „Der Bedarf an professioneller Finanzberatung ist weiterhin hoch“, stellt Börsenchef Völter fest, „der Weg zum selbstständigen Anleger also noch lang.“

BRITTA SCHOLZ

EINEN AUGENBLICK, HERR HÜTHER



Negativzinsen sind ein vorübergehendes Phänomen. Die **Wende** zurück zu normalen Verhältnissen beginnt frühestens Ende 2017.

Ob Anleihen des Bundes oder von Unternehmen bester Bonität: Investoren sind mit Negativrenditen konfrontiert und auch bereit, damit eine Gebühr für Sicherheit und Qualität zu zahlen. Die Gründe liegen in einer extremen Geldpolitik, einer annähernden Preisstabilität und der offenen Frage, wie lange der Aktienmarkt noch trägt.

Gerade institutionelle Investoren wie Versicherer haben hier beschränkten Spielraum, denn sie müssen – beispielsweise für Riesterprodukte – einen Kapitalerhalt sicherstellen. Viele Privatanleger präferieren noch immer Anleihen und meiden Aktien.

NEGATIVZINSEN SIND allerdings ein vorübergehendes Phänomen, denn sie beschreiben einen verdrehten Zusammenhang von Gegenwart und Zukunft. Wenn der positive Zins historisch gesehen der Normalfall ist, bedeutet das: Wir schätzen die Gegenwart höher als die Zukunft. Für den heutigen Konsumverzicht, den man durch Sparen leistet, bekommt man deshalb etwas entgolten. Und solange dieser Grundsatz gilt, werden wir irgendwann auch wieder normale Realzinsen sehen.

Die momentane Lage ist einer geldpolitischen Situation geschuldet, die in der Eurozone etwas komplizierter ist als in den USA. Denn wir haben es in Europa mit fragmentierten, nationalen Märkten zu tun. Die Europäische Zentralbank (EZB) versucht, mit dem

ZUR PERSON

Michael Hüther ist Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln. Der promovierte Wirtschaftsforscher lehrt auch als Honorarprofessor an der European Business School in Oestrich-Winkel und ist derzeit Gerda Henkel Adjunct Professor an der Stanford University.

massiven Aufkauf von Anleihen extrem viel Geld in den Kreislauf zu pumpen, um die Nachfrage zu stärken und die Inflation zu erhöhen. Das trägt mittlerweile erste Früchte: Denn seit dem zweiten Halbjahr 2015 sind in der Eurozone wie auch in Deutschland die Kreditvolumina kontinuierlich gestiegen. Ebenso haben sich die Inflationserwartungen für die kommenden 24 Monate auf 1,5 Prozent eingependelt. Das ist sehr wichtig. Denn in dem Maße, wie die extreme Geldpolitik wirksam wird, kann die EZB auch wieder zurückfinden in die Normalität.

DIE NOTENBANK wird das Zinsniveau aber erst dann anheben, wenn sie eine robustere Aufwärtsentwicklung in der Eurozone insgesamt sieht. Das ist aber – etwa mit Blick auf Länder wie Portugal, Spanien und Griechenland – noch nicht der Fall. Die EZB wird frühestens spät in 2017 mit einer minimalen Zinsanhebung ihre Zuversicht in die Konjunktursignale signalisieren können.

Das wäre dann auch eine gewaltige kommunikative Aufgabe: Wenn die quantitative Geldpolitik ausläuft, müssten die Notenbanker der Öffentlichkeit klarmachen, dass sie ein starkes Signal gesetzt haben und die konjunkturellen Ziele erreichbar sind. Wenn sich das durch reale Indikatoren verfestigt, müsste die EZB den Zinserhöhungspfad vorsichtig einschlagen. Und die Anpassung darf dann nur in sehr kleinen Stufen passieren.

PRO & CONTRA:

>>ES IST EIN NACHTEIL FÜR AKTIONÄRE, DASS QUARTALSBERICHTE ENTFALLEN<<

PRO DIE EUROPÄISCHE UNION MACHT ES

MÖGLICH: Selbst Aktiengesellschaften, die besonders hohen internationalen Transparenzkriterien unterliegen, müssen unterjährig nur noch Zwischenmitteilungen herausgeben und können auf umfangreiche Quartalsberichte verzichten. Die restlichen im regulierten Markt notierten Unternehmen dürfen geltendem EU-Recht zufolge seit 2016 ihre Berichterstattung im ersten wie auch dritten Quartal gänzlich streichen.

Solange es wirtschaftlich gut läuft, werden Konzerne durchaus noch Zahlen melden. Wenn aber die Zeiten rauer und damit die Wünsche der Anleger nach Information größer werden, ist leicht vorherzusehen: Die Verlockung wird recht hoch sein, Gebrauch von der neuen Freiheit zu machen und unterjährig weniger oder gar nicht über die schlechter laufenden Geschäfte zu berichten.

Deshalb ist es aus meiner Sicht jetzt an der Öffentlichkeit, Druck zu machen: Quartalsberichte sollten erhalten bleiben und in aller Kürze beschreiben, wo der Konzern bei Cashflow, Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung steht. Und wenn sich Marktsituation oder Strategie ändern, so muss auch das kurzfristig erläutert werden.

ZU DEN PERSONEN

PRO

Marc Tüngler ist Hauptgeschäftsführer der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz in Düsseldorf. Der Rechtsanwalt besucht jährlich etwa 30 Hauptversammlungen.

CONTRA

Christine Bortenlänger ist geschäftsführender Vorstand des Deutschen Aktieninstituts in Frankfurt. Die Betriebswirtin promovierte über ein Thema der Börsenautomatisierung.

CONTRA ES SORGT FÜR MEHR FLEXI-

BILITÄT, wenn Aktiengesellschaften, die in einem Teilbereich des regulierten Marktes besonders hohe internationale Transparenzanforderungen zu erfüllen haben, nicht mehr zwingend pro Quartal einen umfangreichen Finanzbericht verfassen müssen. In den jetzt zu veröffentlichenden Quartalsmitteilungen können sich Konzerne stärker an den Informationsbedürfnissen der Anleger orientieren und Branchen- wie auch Unternehmensbesonderheiten besser berücksichtigen.

Außerdem sind Quartalsmitteilungen meist kürzer, was der Verständlichkeit dient und den administrativen Aufwand reduziert. Die Europäische Union setzt mit der Abschaffung der verpflichtenden Quartalsberichte ein Signal für Anleger, eine eher langfristige Perspektive einzunehmen. Da nachhaltige Investoren in Jahren oder Jahrzehnten denken, spielt es eher eine untergeordnete Rolle, ob Unternehmen quartalsweise oder halbjährlich Finanzdaten vorlegen. Auch die Unternehmen sollen nicht Getriebene ihrer Quartalszahlen sein.

Hinzu kommt: Wenn Unternehmen bei Berichtspflichten entlastet werden, macht dies eine Börsennotiz prinzipiell attraktiver. Und das ist dringend notwendig.





» ÜBER GELD SPRICHT MAN NICHT. ODER DOCH, HERR TEUBER? «

Sie haben sich Gold als Rennradfahrer während der Paralympischen Sommerspiele in Rio erkämpft. Was ist Ihr nächstes Ziel?

Mich freut es als Profisportler, meine Leistungen nach oben zu treiben und Grenzen auszuloten. Gleichzeitig suche ich privat Herausforderungen – beispielsweise beim Bergsteigen. Und was die Teilnahme bei den nächsten Paralympics in Tokio anbelangt: Das ist durchaus ein Ziel, aber kein Muss.

Steigert das Medienecho nach solch einem Sieg Ihren Marktwert?

Die Anfragen für meine Vorträge über Motivation und Selbstdisziplin steigen erfahrungsgemäß. Ob das auch für das Interesse an meiner Autobiografie „Aus eigener Kraft“ gilt, muss sich noch zeigen. Besonders wichtig ist für mich die regionale Resonanz, um die langjährigen Beziehungen zu meinen Sponsoren

ZUR PERSON

Michael Teuber hat es nach einem Autounfall geschafft, als inkomplett Querschnitts-gelähmter eine Karriere im Profisport zu starten. 2016 gewann der Familienvater bei den Paralympics seine fünfte Goldmedaille.

weiter zu festigen. Die überregionale Präsenz ergänzt dies.

Wie sorgen Sie finanziell als Privatmann vor?

Ich beschäftige mich seit bald 30 Jahren mit Finanzen und Börse – auch im Rahmen meines Betriebswirtschaftsstudiums. Entsprechend versuche ich, meine Rücklagen sinnvoll anzulegen.

Wie klappt das derzeit angesichts mickriger Zinsen?

Jetzt ist es besonders wichtig, bei den Anlagen auch auf die Kosten zu schauen, damit unterm Strich zumindest ein gewisser Ertrag bleibt. Deshalb bin ich bei klassischen Fonds wegen der Verwaltungskosten eher zurückhaltend und empfinde beispielsweise ETFs als sinnvolle Anlage.

Welchen Vermögensmix empfehlen Sie?

Immobilien, Aktien, börsennotierte Indexfonds, Bargeldreserve und – als Beimischung – Gold.

Vorsorge für sich ist das eine. Wie wichtig ist es Ihnen, auch andere zu unterstützen?

Ich bin Teil der weltweiten Laureus-Stiftung und kümmere mich als Schirmherr beispielsweise um ein integratives Projekt für Kinder und Jugendliche namens „Mit Pferden stark machen“. Bei solchen Initiativen geht es immer auch darum, über Charity-Events Geld einzusammeln. So kamen etwa bei einer Besteigung des Kilimandscharo 100.000 Euro zusammen.

INTERVIEW: RUDOLF KAHLEN

LESERBEFRAGUNG

Liebe Leserin, lieber Leser, jetzt sind Sie gefragt:
Wie gefällt Ihnen unser Magazin?

Ihre Antworten tragen dazu bei, „Marktmacher“ noch lesenswerter zu machen. Als Dankeschön verlosen wir unter allen Teilnehmern:

1. Preis



iPad pro

2.–3. Preis



Je ein buch.de-Gutschein im Wert von 50 €

4.–30. Preis



Je ein Buch „Praxisratgeber Börse“

Vielen Dank für Ihre Meinung!

So nehmen Sie an unserer Umfrage teil:



Auf der Internetseite
www.surveymonkey.de/r/Marktmacher2016

Einsendeschluss ist der 31. März 2017



Unter
diesem
QR-Code



Per Brief
(frankierter Rückumschlag
liegt Teilaufgabe bei)

Teilnahmebedingungen

Es handelt sich um ein Gewinnspiel der Boerse Stuttgart GmbH. Angestellte der Boerse Stuttgart GmbH sowie von deren verbundenen Unternehmen sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Teilnahme am Gewinnspiel ist unabhängig von einem kostenlosen

Abonnement. Teilnahmeabschluss ist der 31. März 2017. Die Gewinner werden per Los ermittelt und postalisch oder per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich.



Abonnieren Sie „Marktmacher“ unter **www.boerse-stuttgart.de/marktmacher**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Boerse Stuttgart GmbH, Börsenstraße 4, 70174 Stuttgart, Tel.: +49 711 222 985-715, Fax: +49 711 222 985-555, E-Mail: marktmacher@boerse-stuttgart.de, Internet: www.boerse-stuttgart.de
PROJEKTMANAGEMENT BÖRSE STUTTGART: Bernd Stockmann (V.i.S.d.P.)
VERLAG: Axel Springer SE, Axel-Springer-Straße 65, 10888 Berlin, E-Mail: newbusiness@axelspringer.de, Internet: www.axelspringer.de
GESCHÄFTSLEITUNG NEUE GESCHÄFTSFELDER: Frank Parlow, Lutz Thalmann
PROJEKTMANAGEMENT VERLAG: Marina Istvanic
REDAKTION: Rudolf Kahlen (Leitung), Julia Groth, Gian Hessami, Jan Münster, Britta Scholz, Nando Sommerfeldt, Holger Zschäpitz
GESTALTUNG, BILDREDAKTION, INFOGRAFIK: Anja Horn (Leitung), Barnabas von Schorlemer, Deborah Hübsch, Anna Mozer, Niko Wilkesmann

(Infografik) **ANZEIGEN:** Johannes Frevert, Börse Stuttgart **DRUCK:** Druckhaus Humburg GmbH & Co. KG, Am Hilgeskamp 51–57, 28325 Bremen

HINWEIS:

Die im Magazin enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte werden vorbehalten. Redaktionelle Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Haben Sie Fragen an den Herausgeber oder das Redaktionsteam? Interessieren Sie sich für ein Abonnement von „Marktmacher“? Schreiben Sie an marktmacher@boerse-stuttgart.de

IN EINER WELT IM WANDEL

INVESTIEREN SIE IN ROHSTOFFE EINFACH MIT DREI BUCHSTABEN.

Werbemittellung



DIE ABKÜRZUNG FÜR MODERNE INVESTITIONEN IN ROHSTOFFE: ETC

Mit ETCs haben Anleger jetzt die Möglichkeit,
in verschiedene Rohstoffe zu investieren.
Mehr Informationen zu Exchange Traded
Commodities (ETCs) unter
www.etc.bnpparibas.com



BNP PARIBAS

Die Bank
für eine Welt
im Wandel



› RÜCKBLICK

1896

DIE ERSTEN OLYMPISCHEN
SPIELE DER NEUZEIT
FINDEN IN ATHEN STATT.